Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45933
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration:
Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč

22. Tebet 5693
20. Jänner 1933
XXVII. Jahrgang
Nr. 2

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Heute:
Fortsetzung der Rußland-Reportage Esriel Carlebachs
Seite 3

Jüdische Not – jüdische Hilfe

Dr. Bernhard Kahn in der CSR

Es gehört zum Schicksal des jüdischen Volkes, daß die soziale Hilfsarbeit eine wesentlich andere Rolle spielt, als bei andern Völkern. Unsere Situation bringt es mit sich, daß die soziale Arbeit nichts Sekundäres, nichts Peripheres ist, sondern eine wichtige zentrale Funktion des nationalen Lebens. Daß es in diesem geographisch zerstreuten, politisch zerklüfteten, sprachlich getrennten, sozial differenzierten Judentum möglich geworden ist, eine internationale soziale Arbeit von solchem Umfange aufzubauen, ist einer der besten Beweise für die Lebenskraft dieses Volkes, ja noch mehr, für das Volk-Sein dieses Volkes. Denn es muß schon ein tiefes Gefühl der Verbundenheit bestehen, ein Zusammengehörigkeitsbewußtsein, das vitale und geistige Quellen hat und das weit über das Bewußtsein einer Schicksalsgemeinschaft hinausreicht, damit in einer Gruppe trotz aller geographischen und historischen Verschiedenheiten, trotz aller Hindernisse und Widerstände, dieses Wunder der gegenseitigen Hilfe entstehen, heranreifen und groß werden kann. Und dieses Gefühl der Verbundenheit, so tief in Leben und Geist gegründet, ist eben nichts anderes als Volksbewußtsein, mag es auch manchmal anders genannt werden und politisch andere Gestalt gewonnen haben.

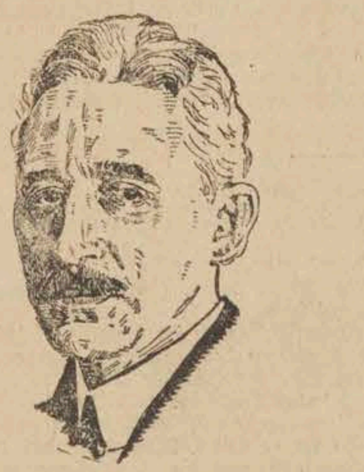
Ein wesentliches Stück dieser sozial-nationalen jüdischen Arbeit ist die Leistung des amerikanischen Joint Distribution Comité, dieses großen Werkes der amerikanischen Juden für die Juden Europas, das nun schon seit dem Kriege seine großangelegte Arbeit leistet und das trotz der Krise in Amerika und der katastrophalen Verarmung des amerikanischen Judentums noch immer einen gewaltigen Faktor der jüdischen sozialen Arbeit bedeutet.

Der Direktor des Joint, der bekannte Führer der jüdischen sozialen Arbeit, Dr. Bernhard Kahn, Leiter der Jointarbeit in Europa, hat in dieser Woche Prag besucht, um hier mit unsern sozialen Arbeitern Fühlung zu nehmen und die nächsten Pläne für die Hilfsarbeit in Karpathorußland, an der sich der Joint ja seit jeher beteiligt hat, zu besprechen. Hier in der Tschechoslowakei hat sich ja im kleinen Ausmaß dasselbe Wunder jüdischer Zusammengehörigkeit ergeben, dieselbe Ueberwindung derselben Widerstände, wie in der großen Welt. Auch wir haben einen Osten wie die übrige jüdische Welt, und auch unser Osten ist ein soziales Schmerzenskind: die Judenheit Karpathorußlands. Und auch hier hat sich die jüdische Solidarität trotz der äußeren und inneren Unterschiede zwischen unserer westlichen und unserer östlichen Judenheit durchgesetzt; dank der Tätigkeit der B'nai-B'rith-Logen dieses Staates, und vor allem dank des energischen und opferbereiten Eingreifens des Hilfskomitees jüdischer Frauen für Karpathorußland wird seit einem Jahre eine großzügige Hilfsarbeit geleistet. Es ist klar, daß diese beiden großen sozialen Arbeitsquellen, der Joint und das Frauenhilfskomitee, schließlich ineinander münden müssen, daß hier eine Kooperation von segensreicher Wirkung sein muß, und das ist der Grund der Besprechung der Damen des Hilfskomitees mit Dr. Kahn. Im Mittelpunkt steht die Errichtung der Darlehenskassen in Karpathorußland, welche das Hilfskomitee nach dem Muster der Joint-Darlehenskassen in Polen einzurichten beschlossen hat und welche nun nach Vereinbarung mit Dr. Kahn vom Joint unterstützt werden sollen, in jener vom Joint praktizierten Weise, die eine soziale Mitarbeit von der sozialen Selbstarbeit der heimischen Judenheit abhängig macht, um nicht nur zu helfen, sondern auch anzuregen und zu befruchten.

✣

Herr Dr. Kahn hatte die Liebenswürdigkeit, unserem ky-Mitarbeiter einige Mitteilungen über seine Pläne zu geben und damit eine Ueberſicht über die Lage der Juden in den wichtigsten Ländern der sozialen Arbeit zu verbinden. Dr. Kahn führte aus:

Es ist ja bekannt, wie der Joint Distribution Commitee nach dem Kriege, bewogen durch die chaotischen Verhältnisse, die durch die zahlreichen Flüchtlinge in allen westeuropäischen Ländern hervorgerufen wurden, eine breite Hilfsaktion angelegt und durchgeführt hat. Seine Tätigkeit erstreckte sich auch auf die Tschechoslowakei, speziell auf Karpathorußland und die Ostslowakei. Insgesamt wurde diesem Zwecke an Hilfsgeldern 500.000 Dollar zugeführt. Von diesem Betrag entfielen 350.000 Dollar für die Ostslowakei und Karpathorußland, der Rest wurde mannigfachen Zwecken in den historischen Ländern zugeführt. Es galt vor allem für die richtige Jugenderziehung und für die Produktivierung der jungen Menschen zu sorgen. Von der intensiven Arbeit zeugt, daß neun Werkstätten, davon 5 in Karpathorußland und 4 in der Ostslowakei errichtet wurden, in denen sich alljährlich 180—200 Zöglinge befinden.



Außerdem wurden 3 Lehrlingsheime geschaffen, die vielen armen jüdischen Lehrburschen Unterkunft und Obdach gaben.

Durch die Schaffung von Kreditgenossenschaften und durch deren raschen Ausbau gelang es, den jüdischen Mittelstand vor dem ärgsten zu bewahren. Im ganzen gibt es 23 Kreditgenossenschaftskassen, 11 in Karpathorußland, 12 in der Slowakei. In diese Kassen wurden 5.5 Millionen eingelegt, etwa dieselbe Summe haben die Kassen als Eigenkapital eingesammelt. 8—10.000 Darlehensnehmer konnten die Vorteile dieser Institute in Anspruch nehmen.

Selbstverständlich gehen neben diesen Arbeiten, die auf längere Zeit berechnet sind, eine Reihe von Hilfsarbeiten, wie die großen Sommerkolonien, in denen tausend Kinder, Luft und Sonne finden. In den letzten zwei Jahren, da die Not in Karpathorußland immer mehr gestiegen ist, wurden Kinderausspeisungen in die Wege geleitet und es ist erfreulich, konstatieren zu können, daß die jüdische Bevölkerung der historischen Länder durch die Mitarbeit des jüdischen Frauenhilfskomitees für Karpathorußland sich dieser Aktion erfolgreich angeschlossen hat. So war es möglich, zahlreiche Ortschaften auszuspeisen. Die schwere Not, die noch lange Jahre Karpathorußland bedrohen wird, legt uns auf, Institutionen zu schaffen, die eine Dauerwirkung garantieren. Wir haben angeregt, wie in andern Ländern, neben den korporativen Kassen, die Darlehen nur an Mitglieder geben, und Verzinsung und Bürgschaft verlangen, Kreditinstitutionen zu schaffen, die Darlehen an kreditwürdige, aber nicht kreditstarke Elemente gewähren sollen. Solche zinsenlose Darlehenskassen gibt es bereits in Polen 600. Wir glauben, daß es uns gelingen wird, entsprechend den kleineren Verhältnissen solche Kassen auch im Karpathorußland zu errichten. **Um so mehr freut es uns, daß unsere Anregung auf fruchtbaren Boden gefallen ist und daß das jüdische Frauenhilfskomitee für Karpathorußland unsern Plan aufgegriffen und mit der Arbeit bereits begonnen hat. Es ist selbstverständlich, daß der Joint diese Arbeit unterstützen wird, und zwar in der Form, daß er die im Lande aufgebrachten Mittel durch eine Kreditsubvention verdoppeln wird.**

Für die Intensivierung dieser Arbeit und angesichts der großen Not in Karpathorußland bin ich auf Grund der Anregungen verschiedener Kreise nach Prag gekommen und die Beratungen, die ich hier hatte, haben mich hier überzeugt, daß man volles Verständnis für die Not in Karpathorußland hier besitzt, daß aber auch überall echtes Verständnis für eine rasche und notwendige Hilfe vorherrscht.

Der Judennot in aller Welt kann nur durch eine Verstärkung der Selbsthilfemaßnahmen gesteuert werden. Eine Verstärkung der Kredittätigkeit, Intensivierung der Umschichtungsbewegung, Versuch der Rückerlangung der in Verlust geratenen Positionen sind die Hauptpunkte, von deren Erfüllung man die Linderung der Judennot in aller Welt erhoffen kann. Zum großen Teil ist diese Arbeit nur dann möglich, wenn ihr der Staat seine Hilfe leiht. Letzten Endes ist die staatliche Hilfe Voraussetzung für eine eventuelle verstärkte und fortgesetzte Tätigkeit des amerikanischen Hilfswerks.

Auch in Amerika gibt es schon heute das schwere Problem der Judennot, hervorgerufen durch die allgemeine Wirtschaftskrise und durch die Ausschaltung des kleinen Zwischenhandels, der dem jüdischen Mittelstand das Brot gab. Auch der jüdische Reichtum Amerikas ist außerordentlich zurückgegangen. **Auch in Amerika gibt es heute das gleiche Problem der jüdischen Not,** wie in Mittel- oder Osteuropa. Jüdische Institutionen müssen ihre Tätigkeit einstellen oder einschränken; für die notleidende jüdische Bevölkerung muß in großzügiger Weise eine Hilfsaktion durchgeführt werden.

In wenigen Monaten werde ich nach **Sowjetrußland** fahren, um auch dort die Lage zu studieren. Die Tätigkeit des Joint in Rußland war nach dem Kriege sehr intensiv. Zuerst war eine Hilfstätigkeit notwendig. 1923 verwandelte sich diese in konstruktive Arbeit, deren Hauptgebiet der Seßhaftmachung der Juden auf dem Lande galt. Mit der Arbeit konnten wir zufrieden sein, nicht zuletzt deswegen, weil auch die Sowjetregierung unser Werk unterstützt und förderte. Mit der Kollektivierung der Landwirtschaft hat unsere Arbeit gelitten. Mit dem Ausbau der industriellen Tätigkeit in Sowjetrußland ist es den Juden möglich geworden, aus Arbeiter in Fabriken und Betriebe einzudringen. **Die Ernährungskrise Rußlands trifft zufällig am härtesten die großen Judenzentren der Ukraine.** Unsere Aufmerksamkeit wird sich daher nicht nur den landwirtschaftlichen Siedlungen, sondern in Anbetracht der geänderten Verhältnisse **der industriellen Umschichtung zuwenden.**

In dieser Zeit der größten Judennot fällt Palästina eine Hauptrolle zu. Die erfolgreiche Arbeit, die in der Umschichtungsbewegung der Juden geleistet wurde, hat dem Zionismus und seinem Aufbauwerk viele Freunde gebracht. Heute, wo alle Länder der Emigration verschlossen sind, wo nach Amerika, das alljährlich 150.000 Juden aus aller Welt aufnahm, die Einreise fast unmöglich geworden ist, heute, wo Südamerika seine Hafen den Einwanderern verschlossen hat, **kommt Palästina als größtes jüdisches Immigrationsland die größte Bedeutung zu.** Mit der Tatsache, daß jährlich 15.000 Juden nach Palästina einwandern können, ist wohl alles gesagt. Man darf diese Zahl nicht unterschätzen und es ist sicher, daß **Palästina für lange Zeit das jüdische Immigrationsland sein wird.**

Unterredung des Abg. Dr. Goldstein mit Minister Dr. Beneš

über Fragen des Palästinamandats

Wie bekannt, ist Minister des Aeußern Doktor Beneš, als Mitglied des Völkerbundrates zum Referenten in Mandatssachen bestellt worden und wird anläßlich der jetzt tagenden Sitzung des Völkerbundrats in Genf das Referat über die Mandatsgebiete und insbesondere über Palästina halten.

Im Hinblick auf die bei der Sitzung der Mandatskommission zur Erörterung gelangenden Fragen wurde in dieser Woche Dr. Goldstein von Minister Dr. Beneš empfangen. Dr. Goldstein informierte Minister Beneš über wichtige Palästina-Fragen und war in der Lage, infolge seiner vorjährigen Palästinareise aus eigener Wahrnehmung auf jene Fragen zu antworten, die ihm Minister Dr. Beneš stellte; er hat weiter im Einvernehmen mit der Genfer Vertretung der Zionistischen Weltorganisation wesentliche Punkte des vom Bureau der Mandatskommission vorbereiteten Referates besprochen.

Wie uns Dr. Goldstein mitteilt, hat sich Minister Dr. Beneš in den wichtigen Fragen, die für unsere Politik von ausschlaggebender Bedeutung sind, vollkommen auf den von Dr. Goldstein vertretenen Standpunkt gestellt. Minister Beneš, der das Material aus eigenen Studien sowie aus den Berichten der tschechosl. Vertretung in Palästina genau beherrscht, hat Herrn Dr. Goldstein bevollmächtigt, zu erklären, daß er nach wie vor ein Freund der zionistischen Bestrebungen sei.

Die Mandatskommission über Palästina

Die Vorbereitungsperiode noch nicht beendet — Das Jahr 1931 eine Periode von Ruhe und Wohlstand in Palästina

Genf. Wie der JTA.-Vertreter aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die von der Mandatskommission des Völkerbundes in ihrer 22. Session gefaßten Konklusionen betreffend Palästina, die der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates unterbreitet werden sollen, kurz und vorsichtig formuliert. In ihnen wird erklärt:

Die Kommission nimmt Kenntnis von den Erklärungen der Mandatarmacht hinsichtlich ihres Programms einer konstruktiven Politik in Palästina. Obwohl dieses Programm einigermaßen präzisiert ist, geht aus den Erklärungen der Mandatarmacht dennoch hervor, daß sie die Vorbereitungsperiode noch nicht für beendet hält. Unter diesen Umständen hält es die Kommission für verfrüht, schon heute ihre Meinung über die Orientierung, die die Politik der Mandatarmacht nach der Krise von 1929 eingeschlagen und mit der sich die Kommission in ihrer Session i. J. 1930 beschäftigt hat, zum Ausdruck zu bringen. Die Mandatskommission stellt fest, daß im Hinblick auf die von der Regierung zur Wahrung von Ruhe und Ordnung ergriffenen Maßnahmen und auf die außerordentlich günstige Wirtschaftslage des Landes das Jahr 1931 für Palästina eine Periode von Ruhe und Wohlstand gewesen ist.

Die Konklusionen der Mandatskommission enthalten auch Bemerkungen betreffend zwei spezielle Fragen: Einsetzung einer Kommission durch die Palästina-Regierung zum Studium der Frage des Arbeiterschutzes und Feststellung eines Mindestalters für Heiratsfähigkeit.

✣

Die Mandatskommission des Völkerbundes hat sich in ihrer 22. Session ausführlich mit der Petition der Aguda Jisroel um Anerkennung ihrer palästinensischen Gemeindeorganisation als souverän und außerhalb der Knesseth Jisroel stehend befaßt. Die Mandatskommission hat zu der Petition der Agudas Jisroel definitiv nicht Stellung genommen, sondern sie formulierte Fragen, auf die sie eine Antwort seitens der Mandatarmacht erwartet.

Adolf Böhm — Sechziger

Es würde ja irgendwie und irgendwo doch ans Tageslicht kommen, — daß Adolf Böhm am 20. Jänner seinen 60. Geburtstag feierte — auch wenn wir es, den Intentionen des Geburtstagskindes entsprechend, verschweigen würden; so verletzten wir denn diese Intentionen, nicht etwa um Adolf Böhm die üblichen Gratulationen darzubringen, sondern um den Anlaß zu benützen, einmal ein paar Worte über diesen Mann zu sagen, der es so glänzend versteht, mit seiner Person nicht zu glänzen. 60 Jahre alt zu werden ist schließlich an sich kein Verdienst, aber es ist für den Journalisten oder für den Zeithistoriker eine berechtigte Ausrede, den Mann, der auf diese Weise 60 Jahre alt geworden ist, wenigstens für einen Moment aus seinem arbeitsreichen Halbdunkel hervorzuholen. Jeder Zionist kennt Adolf Böhm; wir in Prag und in Böhmen kennen ihn ganz besonders, denn er stammt ja aus Böhmen und viele Fäden verwandtschaftlicher und freundschaftlicher Art sind von ihm zu uns gespannt.

Es ist das Charakteristische für Adolf Böhm, daß man ihn so schwer kategorisieren kann. Ist er Politiker oder Philosoph, Volkswirtschaftler, Kulturhistoriker, Fabrikant, Geschichtsschreiber, Journalist oder Organisator? Er ist dies alles zusammen; und zwar auf so sympathische Art, daß sich die positiven Merkmale dieser geistigen Typen bei ihm verstärken und die — ach, so bekannten negativen — gegenseitig abschwächen. Daß dieser Politiker auch Philosoph ist und dieser Journalist auch Historiker und dieser Zeitschriftherausgeber auch Geschäftsmann — das ist eben das Gute und das ist das Charakteristische für Adolf Böhm. Alle seine Fähigkeiten und Tätigkeiten kreisen um den Zionismus, der ihn befruchtet hat und den er befruchtet hat. Diese Tatsache gehört heute bereits in die Geschichte des Zionismus, mag sie auch in seiner Geschichte des Zionismus nicht gebührend betont sein.

*

Im Folgenden einige Daten über seine Person:

In Teplitz-Schönau geboren, kam Böhm im ersten Lebensjahre mit seinen Eltern nach Wien, wo er in voller Areligiosität und fast ohne einen hebräischen Buchstaben zu erlernen, auferzogen wurde. Noch zur Zeit der Kongresse ging er in sozialer Tätigkeit auf. Es war für ihn eine Zeit, in welcher er nicht nur vom Judentume nichts wissen wollte, sondern, wie er sich erinnert, es auch, wie Viele seines Kreises, offenbar haßte. Erst nach Herzls Tod brachte ihn der Wiener Zionist Dr. Isidor Margulies zum Zionismus. Schnurstracks warf er sich auf die praktische Tätigkeit und stellte sich auf die Kolonisationsprobleme Erez Israels ein, die ihn nun ununterbrochen beschäftigen. Während des Ugandakonfliktes 1906 ging er nach Erez Israel und kam als Kämpfer gegen Uganda zurück. Er organisierte alsdann die österreichische zionistische Landesorganisation und gründete die „Jüdische Zeitung". Ganz unbekannt dürfte es sein, daß Böhm 1907 auf der Reichskonferenz der österreichischen Zionisten in Krakau zusammen mit Dr. Markus Braude über Landespolitik referierte und das sogenannte Krakauer Programm schuf. Im selben Jahre wurde ihm auf dem Kongreß im Haag das Referat über Erez Israel zugeteilt. Damals organisierte er auch die Pressekampagne gegen Wolffsohn, dessen Präsidentschaft schließlich durch die „praktischen" Zionisten unmöglich gemacht wurde. Nun war Böhm auf allen weiteren Kongressen des Vorkrieges für den praktischen Kolonisations-Zionismus tätig. In der Bewegung in Oesterreich sehen wir ihn zu Ende des Krieges als Präsident des damaligen Jüdischen Nationalrates, als Gründer jüdisch-pädagogischer Kurse, die zwei Jahre währten, wobei er selbst zionistische Geschichte vortrug, woraus sein bekanntes Buch entstand. Er initierte auch die Gründung des nun blühenden Chajes-Realgymnasiums in Wien. Und als 1920 in London die erste zionistische Konferenz nach dem Kriege stattfinden konnte, ging Böhm dorthin und wurde der Vorsitzende der Palästina-Kommission, für die er zusammen mit De Lieme die bekannten Thesen ausarbeitete. Seine außerordentlich sachliche Art, sein Unverständnis dem Parteiengetriebe gegenüber brachte es nun mit sich, daß er fernerhin auf Kongressen nicht mehr zum Vorschein kommen konnte, einfach, weil er nicht delegiert wurde. Er ist jedoch seit einem Jahrzehnt, mit einer kurzen Unterbrechung, Mitglied des Direktoriums des Keren Kajemet und leitet ununterbrochen die Tätigkeit des Keren Kajemet in Oesterreich.

In der zionistischen Literatur nimmt Böhm einen ersten Platz ein. Seit seiner ersten Broschüre „Zionistische Palästinaarbeit" sind von ihm unzählige Schriften auf dem Gebiete der praktischen Aufbauarbeit in Erez Israel erschienen. Die Zeitschrift „Palästina" wurde vor dem Krieg aus den Händen Warburgs von ihm übernommen. Und die sieben Jahrgänge der von ihm redigierten Zeitschrift in der jetzigen Form sind eine Leistung, die ein zweiter zionistischer Literat kaum aufweisen kann. Sein überaus aufschlußreiches Buch „Keren Kajemet l'Israel", 1910 zum erstenmal erschienen, wurde im vergangenen Jahre in Neubearbeitung wieder aufgelegt. So ist auch „Die zionistische Bewegung" ein bis jetzt an gründlicher Information nicht erreichtes Lehrbuch zionistischer Geschichte. Die Herausgabe einer für ein internationales Lesepublikum berechneten jüdischen Revue, die von maßgebenden Kreisen jetzt geplant ist, wurde Böhm übertragen.

Was die zionistische Tätigkeit Böhms seit jeher charakterisierte, ist ein fast unsichtbares Wirken in einem Maße, wie es ganze Gremien nicht vollbringen; dies trifft auch heute, auch wenn man über diesen Mann noch so wenig hört, voll und ganz zu, wenn man nur die Zeitschrift „Palästina" in Betracht zieht.

Wie schützt man sich gegen Grippe?

Gegen Grippegefahr schützt man sich erfolgreich durch Togal-Tabletten, die, rechtzeitig genommen, den zuverlässigsten Schutz gegen eine Erkrankung an Grippe bilden. Togal-Tabletten lösen die Harnsäure und entfernen dieses gefährliche Selbstgift des Körpers, sie wirken gleichzeitig fieberbefreiend und schmerzstillend. Togal-Tabletten erhalten Sie in allen Apotheken, bestimmt beim Generaldepot: Brauners Apotheke „Zum weißen Löwen", Prag II., Příkopy 12. Die große Verbreitung der Togal-Tabletten ist nur auf die Empfehlungen Geheilter zurückzuführen, die auf ärztliche Verordnung durch Togal-Tabletten Linderung ihrer Schmerzen und Heilung gefunden haben.

20062

Schwere antisemitische Ausschreitungen an der Berliner Universität

Berlin. (JTA.) Am Dienstag, den 17. Jänner, mittags, kam es an der Berliner Universität zu schweren Ausschreitungen nationalsozialistischer Studenten gegen jüdische Hörer. Die Hitlerstudenten hielten in der Elfuhrpause auf dem Hegelplatz eine Versammlung ab, der auch der SA.-Sturm Artilleriestraße — alles in allem nicht ganz 200 Mann — beiwohnte. Die Aktion war als eine Ermutigung der Breslauer Nazistudenten gedacht, die infolge der neuen Entwicklung des Falles Ernst Cohn moralisch und taktisch in die Defensive gedrängt worden sind. Es wurde angekündigt, daß, wenn die Breslauer Universität geschlossen werden sollte, die nationalsozialistischen Studenten Berlins „Berlin zu einem Breslau machen" würden. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der u. a. die Abberufung Cohns und die Einführung des Numerus clausus für jüdische Studenten verlangt wird.

Die schon in der vorigen Woche angekündigte Kundgebung war als eine Unterstützung der in Breslau gegen die Wiederaufnahme der Vorlesungen Cohns demonstrierenden Nazistudenten gedacht. Da der Wiederbeginn der Vorlesungen Cohns verschoben wurde, war die Stimmung flau. Zwecks Belebung der Stimmung stürmten die Versammlungsteilnehmer, Studenten und SA.-Leute, unter den Rufen „Juda verrecke!", „Holt die Juden aus den Hörsälen"!", „Schlagt die Juden tot!", „Wir fordern, daß kein Jude eine deutsche Hochschule besuchen darf!" durch die Gänge der Universität und schlugen auf jüdisch aussehende Studenten und Studentinnen ein. Eine Gruppe von 50 Nationalsozialisten drang in den Erfrischungsraum ein mit dem Ruf „Achtung, Achtung! In zwei Minuten haben hier alle Juden zu verschwinden!" Sie warfen mit Stühlen und Gläsern nach jüdisch aussehenden Studenten. Drei jüdische Studentinnen und zwei Studenten wurden verletzt. Drei der Angreifer wurden von der Polizei festgestellt, von ihnen ist nur einer Student, die beiden anderen sind kommandierte Hitlerleute. — Auf Eingreifen des Rektors trat die Ruhe wieder ein.

Jüdisches Siedlungsland in Transjordanien?

Jerusalem. (JTA.) Die arabische Presse Palästinas teilt als eine bereits feststehende Tatsache mit, daß eine jüdische Gesellschaft in Palästina mit dem Emir Abdullah von Transjordanien einen Pachtvertrag abgeschlossen hat, laut dem der Emir aus den in seinem persönlichen Besitz befindlichen Domänen 50.000 Dunam Boden für die Dauer von 99 Jahren der Gesellschaft in Pacht übergibt. Den gleichen Quellen zufolge hätten einflußreiche arabische Führer Transjordaniens Telegramme an das Kolonialamt in London gesandt, in denen sie die Oeffnung der Tore Transjordaniens für jüdische Einwanderung und die Freigabe des Bodenkaufs fordern. Die Zeitungen berichten weiter, daß die Arabische Nationale Partei Palästinas eine Kundgebung nach Jerusalem „zur Abwehr dieser neuen zionistischen Gefahr" einberufen hat.

Die Jewish Agency for Palestine lehnt es ab, zu diesen Berichten der arabischen Presse Stellung zu nehmen. Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, beruhen zwar die arabischen Presseberichte auf vagen Informationen, entbehren jedoch nicht einer gewissen realen Basis. Man weiß, daß die Exekutive der Jewish Agency die Entwicklung der Dinge in Transjordanien seit längerer Zeit genau verfolgt und mißt darum den Berichten der arabischen Presse eine gewisse Bedeutung bei.

Grünbaum im Sejm am Sprechen behindert

Als der jüdische Deputierte J. Grünbaum in der Sitzung des polnischen Sejm das Wort ergriff, um den Standpunkt des Jüdischen Klubs zum Gesetzprojekt über die Autonomie der Hochschulen darzulegen, sprangen die nationaldemokratischen Deputierten von ihren Plätzen auf und versuchten, durch Lärm und Rufe „Zurück nach Palästina!" Grünbaum am Reden zu verhindern. Grünbaum überschrie alle Zwischenrufer und erklärte, er und seine Freunde bedauern die Einschränkung der Autonomie der Hochschulen, aber die Hochschulen verdienen eine bessere Behandlung nicht. Vor den Augen der Professoren wurden jüdische Studenten und Studentinnen aus der Universität hinausgeworfen und fanden nirgends Schutz. Die Hochschulen sind zu Festungen der Reaktion geworden.

Der Fall Cohn

Der Weitere Senat der Breslauer Universität, der am Samstag abend getagt hat, hat den Fall Ernst Cohn beigelegt. Nach einer ausführlichen Aussprache wurde eine Resolution angenommen, die u. a. lautet: „Der Weitere Senat nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß Rektor und Senat in einer Erklärung vom 23. Dezember 1932 für unbedingte Aufrechterhaltung der Lehrfreiheit eintreten und auch die politische Meinungsfreiheit des Hochschullehrers nicht haben beeinträchtigen wollen . . . Nach den inzwischen bekannt gewordenen Zusicherungen des Unterrichtsministeriums und nach den Erklärungen des Herrn Kollegen Cohn ist für den Weiteren Senat die Angelegenheit erledigt. Von der Studentenschaft erwartet der Weitere Senat die unbedingte Aufrechterhaltung der akademischen Disziplin und die Einsicht, daß jede Störung der Ordnung das Ansehen unserer Alma Mater schädigt und die Durchführung ihrer besonderen Aufgaben erschwert."

Gleichzeitig hat der Weitere Senat einen Aufruf an die Studentenschaft gerichtet, der mit den Worten schließt: „Die Hochschule kämpft mit den Waffen des Geistes, weil kein Volk ohne diese Waffe lebensfähig ist, und jeder Kommilitone, ob Student oder Professor, versündigt sich gegen diese stolzeste Ueberlieferung deutscher Universitäten, wenn er den Kampf um fremde Ziele auf dem Boden unserer Universität ausfechten will . . . Schließt die Reihen! Schützt eure Hochschule vor der Zerstörung ihrer Freiheiten!"

✣

Professor Cohn hat sich auf Bitten seiner Kollegen und des Dekans der Juristischen Fakultät bereit erklärt, seine Vorlesungen, die am Montag hätten wieder beginnen sollen, noch bis zum Freitag auszusetzen. Eine Reihe Dozenten bildete eine besondere Kommission, die noch einmal mit allen studentischen Gruppen und Verbänden jeder Richtung eine Aussprache herbeiführen will, um für die Zukunft jede Ausschreitung in der Breslauer Universität zu verhindern. Diese Besprechungen sollen im Laufe der Woche erfolgen. (JTA.)

Bialik-Preis der Stadt Tel Avivo

Tel Aviw. Der Stadtrat von Tel Awiw beschloß, aus Anlaß des 60. Geburtstages Ch. Bialiks in jedem Jahre einen Preis von 50.000 Pfund unter dem Namen „Bialik-Preis" für die besten literarischen Arbeiten in hebräischer Sprache auszuschreiben. Die gleiche Summe wird alljährlich auch als Preis für die besten Arbeiten auf dem Gebiete der jüdischen Wissenschaft ausgeschrieben werden.

Lichtheim gegen das Urteil des zion. Ehrengerichtes.

In einer Versammlung der Berliner Revisionisten führte Lichtheim u. a. aus:

Politisch gesehen, ist der ganze Prozeß eine Torheit. Die Zionistische Organisation ist jetzt viel zu schwach, um sich einen solchen Vorstoß gegen die zweitstärkste Kongreßpartei erlauben zu können. — Statt daß man sich um ihre Mitarbeit bemüht, wurde diese Partei vor den Kopf gestoßen und von der Mitarbeit ferngehalten. Das hatte mehr moralische als politische Bedeutung. Deshalb wird das Urteil für uns keinen praktischen Wert haben, denn an Kongreßwahlen kann jede Gruppe von Schekelzahlern teilnehmen. Wir bleiben auch nach dem Urteil Mitglieder der verschiedenen zionistischen Institutionen. Das Urteil bedeutet für uns eine wirkungsvolle Propaganda. Das Urteil ist auch juristisch höchst anfechtbar. Die Funktion des Ehrengerichtes war die einer Schlichtungsbehörde bei Streitigkeiten zwischen Zionisten. Aber niemals sollte ihm eine Entscheidung über 65.000 Schekelzahler zustehen.

Im Alter von 58 Jahren starb in Warschau der in der Chassidim-Welt unter dem Namen „Nowominsker Zaddik" außerordentlich populäre Rabbi Alter Israel Simon Perlow, ein Nachkomme des „Baal Schem" und ein Enkel des „Lewi Jizchak Berditschewer". Im Trauerzug hinter dem Sarg schritten etwa 10.000 Anhänger des verstorbenen Rabbi.

KURZBERICHTE

Auf der Generalversammlung der Repräsentanz der Budapester jüdischen Gemeinde wurde das Budget für das laufende Jahr mit 4.2 Mill. Pengö festgestellt.

✣

In der konstituierenden Sitzung des neugewählten Kultusgemeinde-Vorstandes hielt Dr. Friedmann seine Antrittsansprache. Er erklärte, daß nach dem eindeutigen Willen der jüdischen Wählerschaft der neue Kultusvorstand die Verpflichtung habe, die seit langem aktuelle Aenderung der Konstitution der Wiener jüdischen Gemeinde vorzunehmen und das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht einzuführen.

✣

Im Jahre 1932 haben 2000 Juden Saloniki verlassen und sich meist nach Palästina gewandt. Die Auswanderung in diesem Jahre wird voraussichtlich einen noch größeren Umfang annehmen.

✣

In der bulgarischen Stadt Widdin wurden jüdische Schulkinder beim Verlassen der Schulen von älteren Gymnasiasten überfallen und schwer mißhandelt. Fünf jüdische Kinder erlitten schwere Verletzungen. Es stellte sich heraus, daß der Anstifter zu diesem Ueberfall ein Offizier war.

✣

Das ägyptische Verkehrsministerium befaßt sich mit dem Plan zur Erbauung einer Eisenbahn zwischen Aegypten und Palästina.

✣

Der vor einiger Zeit ausgebrochene Streik der Lehrer an den Schulen der jüdischen Gemeinde Bukarest ist beendigt worden. Der Unterricht wurde in allen 22 Schulen aufgenommen.

✣

In dem Städtchen Mord bei Siedlec in Polen starb im Alter von 107 Jahren der jüdische Bürger Jicchak Kaplan. Kaplan wußte noch Erlebnisse aus dem polnischen Aufstand des Jahres 1831, den er als Kind miterlebte, zu erzählen.

✣

Der Waad Leumi, der im November 1932 Verwaltung und Kontrolle betreffend das Netz der hebräischen Schulen Palästinas von der Jewish Agency, der bisher diese Schulen unterstanden, übernommen hat, hat in seiner soeben abgehaltenen Sitzung das Budget für Schulen für das Jahr 1933 in Höhe von 102.000 Pfund angenommen. Hierin ist der Regierungszuschuß in Höhe von 20.000 Pfund eingeschlossen. Die Regierung Palästinas hat der Uebertragung der Verwaltung des Netzes der hebräischen Schulen von der Jewish Agency auf den Waad Leumi offiziell zugestimmt und verfügt, daß der Regierungszuschuß für die hebräischen Schulen in Höhe von 20.000 Pfund jährlich nunmehr dem Unterrichtsausschuß des Waad Leumi übermittelt werde.

✣

Eine aus dem Mittelalter stammende Synagoge wurde in Bruck a. d. Mur (Steiermark) entdeckt. Dieser alte Judentempel ist seit einem Jahrhundert im Besitze einer christlichen Trafikantenfamilie und dient als Tabak-Laden. Aus Dokumenten geht hervor, daß die Synagoge Ende des 14. Jahrhunderts erbaut worden war.

✣

Unbekannte Täter warfen eine Bombe in das Haus des Präsidenten der Jüdischen Gemeinde von Charbin, Dr. Salomon Rawikowitsch, die großen Schaden anrichtete, aber niemanden verletzte, da Rawikowitsch und seine Familie sich in den hinteren Räumen des Hauses aufhielten. Eine Polizeiwache wurde nun vor das Haus von Dr. Rawikowitsch gestellt. Man nimmt an, daß die Urheber des Attentats russische reaktionäre Antisemiten sind.

✣

Vier jüdische Reisende aus Frankfurt am Main wurden in Hersfeld von einer SA.-Gruppe überfallen und mit Schlagringen und Messern übel zugerichtet. Der Haupttäter, der SS.-Mann Luckhardt, wurde erkannt und der Polizei angezeigt. Die Polizei nahm Luckhardt fest, ließ ihn aber bald wieder frei. Am Tage nach seiner Freilassung war Luckhardt wieder bei einem politischen Ueberfall beteiligt.

NOTIZEN

Jüdisch-kommunistische Kampfmethoden.

Die unter Otto Hellers Führung stehenden jüdischen Kommunisten geben in Deutschland ein Organ heraus, das sich zwar „Zeitschrift der Geserd-Gesellschaft für Produktivierung und Siedlung der Juden in der UDSSR." nennt, aber sich fast ausschließlich mit antizionistischer Hetze beschäftigt. So faßt sie wahrscheinlich ihre Rolle bei der Produktivierung von Juden auf. Einige Proben aus der letzten Nummer dieser Zeitschrift verraten das Niveau der Kampfesweise dieser intellektuellen Kaffeehausrevolutionäre. „Lügnerische Berichterstattung" ist ein Artikel überschrieben, der gegen die Rußlandreportage Esriel Carlebachs zu Felde zieht. Da heißt es z. B.: „Was sich aber dieser saubere Herr in den letzten beiden Berichten über das Leben der Juden in der Sowjetunion leistet, ist der Gipfel der Unverfrorenheit. Die Person dieses „hoffnungsvollen" Jünglings würde uns an sich nicht einmal veranlassen, ihm auch nur zwei Zeilen zu opfern..." oder „... Unsere Verachtung trifft daher nicht nur diesen jungen Charlatan..." usw. In einem anderen Artikel kommt die Unlust über den Umstand zu Tage, daß es in Palästina zur Zeit gar nicht so schlecht ausschaut. Die Berichte über einen Aufschwung in Palästina sind natürlich alle nur Lug und Trug. Als Kronzeuge dafür wird „ein Artikel der hebräisch-zionistischen Wochenschrift „Haor" (Septembernummer 1932) zitiert, der den Titel trägt: „Der Sklavenmarkt in Palästina" und die jüdischen Gewerkschaften auf das heftigste beschimpft. „Haor" ist aber — die kommunistische Monatszeitung der 3. Internationale in Palästina. Den unwissenden Lesern wird sie als „hebräisch-zionistische Wochenschrift" vorgestellt, da ihre Gl[illegible]rdigkeit für kommunistische Zeitungen [illegible]r nicht sonderlich groß ist. Interessant für [illegible]gkeit der jüdischen Kommunisten in Pal[illegible]a ist u. a. der Umstand, daß ihre Zeitung „Haor" noch überhaupt nie konfisziert wurde, da sie ausschließlich gegen die in der Histadrut vereinigten jüdischen Arbeiter schreibt und so für die englische Administration alles eher als gefährlich erscheint.

Peinliche Verwechslung.

In Wien geben die Hakenkreuzler eine illustrierte Zeitschrift namens „Notschrei" heraus, die in ihrer letzten Nummer unter der Aufschrift „Zwei Welten" zwei Bilder brachte, auf dem einen waren drei Mädchen vor einer Auslage, auf dem anderen eine alte Bettlerin zu sehen. Als sinniger Text stand darunter: „Judenmädchen, die sich bei Gerstner angefressen, übersehen die deutsche Mutter (rechts), die für ihre Kinder bettelt." Schon am folgenden Tage meldete sich diese „deutsche Mutter" und protestierte entschieden dagegen, daß man ihr Bild zu antijüdischer Hetze verwendet. Es ist eine alte jüdische Bettlerin, die aus Russisch-Polen stammt, und heute bittere Not leidet ... Die drei auf dem Bilde abgebildeten Mädchen haben sich noch nicht geäußert. Vielleicht war die Verwechslung vollkommen und der behände Bildreporter des „Notschrei" hat gar drei Mädchen der Hitler-Jugend auf die Platte gebracht?

Die Juden sind auch am Brande der „Atlantique" schuld!

Die in Paris erscheinende jiddische Tageszeitung „Tog" befaßt sich mit der Kampagne antisemitischer Zeitungen vom Schlage „Action Francaise" gegen den französischen Marineminister Leon Meyer, dem diese Zeitungen die Schuld an der Brandkatastrophe des Riesenluxusdampfers „Atlantique" zuschreiben und dabei auf sein Judentum anspielen. Im Falle Leon Meyer ist es das erstemal, daß antisemitische Zeitungen einem Minister eine schwere Schuld aufbürden wollen, nur weil er Jude ist; dies, obwohl die „Atlantique"-Katastrophe wenige Tage nach der Berufung Meyers auf den Posten des Marineministers erfolgt ist und der neue Minister noch gar keine Zeit gehabt hat, solche Reformen im Seeverkehre einzuführen, die Katastrophen verhüten können. Die antisemitischen Zeitungen schreiben, es sei eine Gefahr für das Land, daß ein Jude eine so hohe Position einnimmt; sie fordern ferner, daß zwei Mitglieder der Kommission zur Untersuchung der Ursachen der „Atlantique"-Katastrophe aus der Kommission zurückgezogen werden, weil sie Juden sind. Leon Meyer, führt der „Tog" fort, hat zwar wenig mit Juden zu tun, aber den Antisemiten genügt es, daß er als Jude geboren ist, um ihn in Legenden zu verstricken. Sie erzählen, es hätten sich verdächtige Personen auf der „Atlantique" während der Katastrophe aufgehalten, wofür der jüdische Marineminister und seine Glaubensgenossen verantwortlich wären.

Neue deutsche Literatur laut oberster Weisung.

Der „Völkische Beobachter" brachte kürzlich eine Art Armeebefehl zur deutschen Literatur. Es wird darin geklagt, daß die deutschen Studenten noch immer viel zu wenig die „berühmten Dichter" ihres Volkes lesen. Und für den Fall, daß jemand gar so ungebildet sein sollte, nicht zu wissen, wer heute laut Weisung des Braunen Hauses ein „berühmter Dichter" ist, werden die bedeutendsten von ihnen angeführt; alsda sind: Alverdes, Beste, Christ, Dörfler, Enking, Heyseler, Lerbs, Mechow, Rendl, Schaumann, Stegweit und Zerzer. Es soll sogar vorkommen, daß diese Dichter nicht nur nicht genügend gelesen, sondern auch Schmöcker von Balzac, Dostojewsky, Gorky, Romain Rolland u. a. Welschen noch immer in deutschen Universitätsbibliotheken vorzufinden sind, wie der „V. B." empört feststellt. Als Gipfelpunkt dieser Schmach wird verraten, daß sogar Bücher von Max Brod, Heinrich und Thomas Mann, Stefan Zweig an diesen Stätten deutscher Bildung noch anzutreffen sind.

Reise zu den Juden Sowjetrußlands

Ausschnitte einer Rußland-Reportage

von **Esriel Carlebach**

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Wir berichteten bereits von dem Anschlag, der gegen Esriel Carlebach wegen der Veröffentlichung seiner Reisereportage verübt wurde. Es entspricht dem ausdrücklichen Wunsch des Ueberfallenen, durch die Gewalttat keine Aenderung in der Veröffentlichung eintreten zu lassen. Wir kommen dem um so lieber nach, als auch seine weiteren Briefe wiederum zeigen werden, wie ihr Autor in allem und jedem sich um Wahrheit müht und ohne Haß nach rechts und links wiederzugeben sucht, was er glaubt sagen zu müssen, und welches Unrecht darum irregeleitete Elemente ihm zufügten.

Die nun folgenden Aufsätze entbehren der letzten Ueberarbeitung durch seine eigene Hand, die jetzt zum Ruhen verurteilt ist. Ueber seine weiteren Pläne schrieb der Autor vor einiger Zeit:

„Die bisher veröffentlichten Kapitel befaßten sich mit den wirtschaftlichen und soziologischen Wandlungen, die der jüdische Mensch im heutigen Rußland erfährt: sie schilderten, wie das Gesamtbild des „Städtchens" sich verändert hat, sie sprachen von den verschiedenen beruflichen Umschichtungen und den Wegen in die Fabrik, zur Kolonie, zur Großstadt.

Der jetzt folgende Teil der Betrachtungen ist den geistigen, politischen und kulturellen Veränderungen gewidmet. Es wird untersucht, wie es in Rußland mit dem Antisemitismus steht, welchen Anteil die Juden an der kommunistischen Partei haben, wie der Staat sich zu den Juden als Gruppe, als Nationalität, als religiöse Gemeinschaft stellt. Dann wird beleuchtet, wie die einzelnen jüdischen Ideologien und Institutionen auf das neue Regime reagieren. Eine allgemeine Betrachtung über die Zukunft des russischen Judentums und Antwort auf verschiedene private und öffentliche Anfragen an den Verfasser bilden den Abschluß der Artikelserie."

Wie alle Völker ...

Die Reiseroute

Am Judentum geschieht in Rußland das Gleiche wie am Juden. Die Juden als Gesamtheit müssen wie der Jude als Einzelner ihre Sonderposition aufgeben, ihre alten Träumereien, ihre traditionellen Seufzer und ihre traditionellen Jube'rufe. Der Unterschied ist nur, daß der Umbau des Judentums unvergleichlich interessanter ist und unvergleichlich wesentlicher für uns hier im Westen, als der Umbau des einzelnen Juden.

Denn wenn ich berichte, daß hunderttausende Juden aus dem Städtchen daraufhin geprüft werden, wieviel Fähigkeit, gehorsamer Industrie-Arbeiter zu sein, in ihnen liegt, so sage ich etwas aus, was im Letzten von den russisch-jüdischen Verhältnissen speziell abhängig ist. Wenn ich aber schildere daß der Komplex des Judentums die Probe darauf bestehen muß, wieviel Ansporn zu schlichtem Arbeitertum in ihm liegt, so sage ich etwas aus, das auch für uns bindende Gültigkeit und Aktualität besitzt.

Wenn ich berichte, daß ein Jude aus dem Städtchen sehr schwer der Fabrik-Disziplin sich einordnet, so habe ich etwas aus dem Leben der russischen Juden erzählt. Wenn ich aber nun daran gehe, zu schildern, wie die Idee des jüdischen Ruhetages mit der des russischen Arbeitszwanges zusammenstößt, so liefere ich damit Material zu einer Gegenüberstellung über Kommunismus und Judentum überhaupt.

Wenn ich geschildert habe, wie in einer einzelnen jüdischen Kolonie die Siedler nicht für einander bürgen und nicht für einander sorgen wollen, so ist damit etwas von lokaler und temporärer Bedeutung ausgesagt. Wenn ich aber daran gehe, die Geschichte der Jewzekzia der jüdischen Sektion der kommunistischen Partei) wiederzugeben und zu schildern, wie sie Sonderbelange der Juden zuerst anerkannt und schließlich ganz geleugnet hat, so ist damit ein Bericht von Bedeutung für die Stellung der gesamten Judenheit innerhalb einer kommunistischen Welt geliefert.

Trotzdem aber, trotzdem die Gültigkeit des einen Berichtes von der des anderen so verschieden ist, sind sie doch — Zwillinge. Von demselben Gesichtspunkt her, von dem der einzelne Jude nun plötzlich als ein Organismus und als nichts sonst betrachtet wird, keinen anderen Wert hat, als den seiner zwei arbeitenden Hände, keine andere Bestimmung als die zu arbeiten und keine anderen Maßstäbe für seine Vergangenheit als den der Arbeitsqualifikation, — von demselben Gesichtspunkt wird nun das Judentum, das jüdische Schicksal, die jüdische Geschichte, die jüdische Sprache, die jüdische Gemeinschaft betrachtet.

Das ist zu umwälzend und zu neuartig, als daß hier noch Maßstäbe von gut oder schlecht angelegt werden könnten. Das kann nur geschildert werden. Man hat das Sinai-Gesetz schon danach gewertet, wie alt es ist oder wie gerecht, wie ordentlich oder wie ethisch, wie durchführbar oder wie kulturfördernd. Man hat schon an dem einen oder anderen seiner Teile sich gestoßen, an seiner Exklusivität oder seinem Internationalismus, am Opferkult oder am Fehlen des Gnade-Moments. Aber man hat die zehn Gebote noch niemals deswegen verworfen, weil sie einen strikten siebenten Ruhetag gebieten und der — — die Produktion hemmt.

Man hat uns in der Geschichte schon mit tausend Argumenten angeklagt und mit tausend verteidigt. Man hat uns ein Mittlervolk genannt oder Schacherer, Kulturträger oder weichliche Pazifisten, religiöse Gemeinschaft mit hohen Idealen oder durch Zeremonien zusammengehaltenen Geheimbund. Aber man hat uns noch niemals — Menschen genannt, einfach Menschen, bestehend aus zwei Händen und einem Magen.

Dies aber geschieht in Rußland. Es ist wahrscheinlich, vom Gesichtswinkel der jüdischen Geschichte her gesehen, das wichtigste Ereignis seit Jahrhunderten. Es ist sicherlich eine der wesentlichsten Auseinandersetzungen, die wir, nach jener mit dem Christentum und jener mit dem Mohammedanismus, zu bestehen haben.

Denn es ist ja nicht so, daß zweieinhalb Millionen Juden durch eine Staatsumwälzung unter ein Regime geraten sind, das bestimmte staatsgesetzliche Beschränkungen auferlegt und bestimmte Freiheiten gibt, ein Regime, das man begrüßen oder ablehnen kann. Sondern es ist so, daß ein kleiner, aber sehr maßgeblicher Teil der Weltjudenheit sich eine neue innere Lebensform erwerben muß, neue Impulse zum Handeln und Unterlassen, neuen Blick auf die Umwelt und auf sich selbst, neue Art Gemeinschaftsgefühl, neue Art Sünde und neue Art Mizwa.

Was in Rußland durchgesetzt wird, geht nicht ohne den Glauben. Es geht nicht, ohne daß der ganze Mensch sich dem Staat in die Hand gibt, daß er seine Befehle nicht wie „Orders", sondern gern, ich möchte sagen, mit Herzensfrömmigkeit, durchführt. (Richtig: es wird dabei noch viel Zwang ausgeübt. Aber es ist ja nicht das erste Mal, daß ein Land für einen Glauben mit dem Schwert erobert wird, und es geschieht nicht zum erstenmal, daß Männer, die selbst noch im Krieg gegen den neuen Glauben starben, Söhne haben, die für diesen neuen Glauben ins Feld ziehen.)

Um nun in die Betrachtung von all dem etwas System zu bringen, das „Kreuz" nicht mit dem „Schwert" zu verwechseln, die einzelnen Regierungsmaßnahmen nicht mit ihrem ideologischen Hintergrund, das typisch russische Geschehen nicht zu verquicken mit den allgemein-jüdisch wichtigen, sollen die Dinge hier getrennt geschildert werden. Zunächst sei die Rede von der Situation, in die das Judentum dort in Rußland geraten ist. Jene eigentümliche Situation, in der Judentum nicht mehr als ein Ding für sich sui generis betrachtet wird, jener Zustand, in dem der Antisemitismus aufhört und die — Synagogen.

Dann erst haben wir zu sehen, wie dieser, in der neuen Generation heranwachsende junge Jude, der keine spezifischen Merkmale jüdischen Schicksals mehr trägt, den neuen Glauben annimmt, den Glauben an Christus Lenin, an die Kirche Arbeiter-Klubhaus, an das Evangelium Marx und an den Judas — Trotzki.

Später können wir dann versuchen, darzustellen, welche Zukunftsaussichten das durch diesen Schmelzofen getriebene Judentum noch hat, ob es als Judentum weiter bestehen oder als ein Mischling existieren oder ganz und gar vergehen wird.

Auf Antisemitismus steht Todesstrafe

Wenn der Mensch nichts ist als ein Wesen, das essen will, dann hat auch die Nation kein anderes Ziel. Wenn der Haß zwischen Menschen nichts ist als Neid und Streit ums Essen, dann hat auch der Nationalitätenhaß keine andere Grundlage.

Wenn unter den Menschen jeder strafwürdig ist, der doch konkurrieren, seinen Besitz abgrenzen, auf Kosten anderer ausdehnen will, wenn jeder strafwürdig wird, der zum Schutze seines Besitzes Privilegien beansprucht und dem Konkurrenten sie abgesprochen wissen will, dann gilt das Gleiche auch für die Völker. Auch sie haben nun kein Territorium, keine Bodenschätze mehr gegen andere, gegen Konkurrenten zu verteidigen. Tun sie es doch, grenzen sie sich ab, lassen sie den Fremdling, weil er Fremdling ist, nicht teilhaben an ihrem Besitz, grenzen sie sich feindlich ab, dann errichten sie die Welt des privilegierten Besitzes, dann zerstören sie den Sozialismus, dann müssen sie bekämpft, mit allen Mitteln bekämpft werden.

Die Juden haben unter den Ukrainern gewohnt. Sie waren abgegrenzt, Fremdlinge gescholten, damit sie den Besitz der Ukrainer nicht antasteten. Sie waren hineingezwängt in eine wirtschaftliche Position, gepreßt zu einer Dienstleistung, wie die herrschende Nation, die russische, sie für sich brauchte. Da es keine Ukrainer mehr gibt, die ihren Besitz schützen mußten und keine Russen, die sich für bestimmte Wirtschaftsfunktionen Diener halten brauchen, gibt es auch keine Eingrenzung der Juden mehr. Und da jeder Versuch, die Juden einzugrenzen, Herstellung des alten und Zerstörung des neuen Zustandes wäre, Hochverrat, Vernichtung der Revolution — so steht auf Antisemitismus — — Todesstrafe.

Das geschieht zum erstenmal in der Geschichte. Zum erstenmal hat ein Staat nicht ein platonisches oder opportunistisches, sondern ein vitales, ein Lebensinteresse daran, die Juden nicht einzugrenzen, durch nichts eingegrenzt zu wissen. Zum erstenmal ist aktiver Judenhaß nicht „unvornehm" oder dumm oder „Privatsache", sondern — Verbrechen. Noch einmal: Es steht auf ihn, wie Stalin sagt, die Todesstrafe.

In Rußland danken die Juden den Kubikmeter Luft nicht der Menschenfreundlichkeit der anderen, sondern dem Staatsinteresse. Und nur, wer die russische Geschichte kennt, nur wer weiß, daß noch vor 15 Jahren Pogrome im Staatsinteresse lagen, kann ermessen, was diese Umwälzung bedeutet. Zu beschreiben ist das gar nicht. Es geht in allen seinen Auswirkungen weit über den Rahmen der Darstellung hinaus; der russische Juden hat es noch heute so wenig begriffen wie einer, der unerwartet eine Millionen-Erbschaft macht.

Ich habe das öfters überraschend konstatieren können. Ich bin in Gebieten gereist, die früher Juden nicht betreten durften, wie ja die meisten Gebiete des russischen Reiches. Ich habe dort Juden im tiefsten Elend und schrecklichen Hunger getroffen. Aber wenn ich fragte, wie es ihnen geht, dann sagten sie zunächst: „Gut. Glänzend. Was für eine Frage! Ich, ich ein Jude aus Minsk, stehe hier in Jalta, wo früher der Zar im Sommer gewohnt hat. Ich stehen hier mit meinem Bart neben dir auf der Straße und rede mit dir jiddisch, und da drüben steht ein Polizist und sieht uns und — er nimmt mich nicht fest, er arretiert mich nicht."

Wie im Märchen

Es ist wohl schon so: wenn solche Dinge eintreten, glaubt man nicht an sie. „Wenn Gott die Zionskinder erlöst, gehen sie wie im Traum..."

In den russischen Hotels sitzen jetzt, vom „Intourist" hingebracht, zu 80 Prozent Amerikaner, die hier ihre Verwandten besuchen.

Es sind fast alles Juden, aber sie reden untereinander englisch, oder, wenn sie es noch können, russisch, sie haben ihre Vornamen von Isaac in I. gekürzt und von Moses in Mar. Wenn der Portier sie fragt, wohin sie gehen wollen, wie sie sich gerade anschicken, einen Verwandten zu besuchen, wenn im Fremdenauto der Führer auf die ehemalige Synagoge zeigt, wenn die Hotelkapelle eine Melodie aus dem alten Ghetto paraphrasiert, wenn ein Mann im langen Bart am Gartenrestaurant vorbeigeht, — immer werden sie rot und gucken weg. Wenn die einzige Engländerin in der Gruppe sich für die sonderbare Zeitung mit eckigen, hebräischen Lettern interessiert, — sie, die Juden, schielen nach gegenüber und kauen verlegen betont Gummi. Denn sie wissen von New York, von Paris, von Berlin her, von allen Hotels, allen Zimmermädchen, allen Schiffsstewards, allen Portiers, allen Warenhausdolmetschern, daß, wenn man merkt, sie seien Juden, sie nur schief angeguckt, mißtrauisch gemustert und von oben herb behandelt würden. Sie wissen aus Erfahrung, daß, sobald man in ihnen den Juden sieht, alle devote Hochachtung vor dem gutzahlenden Ausländer verpufft ist. Aengstlich wahren sie schuldbewußt Gleichgültigkeit.

Manchmal habe ich die selfmademen Leute mit dem Dollar, Fürsten der Erde, darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich hier in Rußland nicht zu schämen brauchen. Sie könnten dem Portier ruhig sagen, daß sie

Juden sind. Sie könnten es auch dem Fremdenführer wissen lassen. Es würde gar nichts an der Art ihrer Behandlung ändern. Aber diese Behauptung schien den reichen Amerikanern so unglaublich, das Experiment, das Judentum zu gestehen, so gewagt, daß meines Wissens keiner von ihnen es probiert hat. Sie konnten sich ein Land, und gar ein Rußland, in dem man ohne Not und ohne schlimme Folgen einfach sagte, ich bin Jude, nicht vorstellen.

Diese Amerikaner haben mir deutlich gemacht, was an den russischen Juden vorgegangen ist: sie sind in eine Märchenwelt versetzt worden.

Wie in Rußland

Das soll natürlich nicht heißen, daß von heute auf morgen alle antisemitischen Stimmungen verschwunden sind, daß es keine Antisemiten mehr gibt. Für den Juden braucht es solchen Zustand nicht, damit er sich in einer Märchenwelt fühlt. Für ihn ist es schon märchenhaft genug, wenn es in Rußland einfach schlicht verboten ist, ihn totzuschlagen.

Ich ging in Kiew eine bergige Gasse hinauf, neben mir zwei alte, gebückte Juden. Sie keuchten so schwer, machten so leidvolle Gesichter dazu, daß sie wirkten, wie eines der vielen Genrebilder „Heimatlos", „Vertrieben" oder „Auf der Flucht". Ihre Stöcke tickten dazu schamhaft aufs Pflaster.

Wir gingen und sprachen, in jenem seltsamen Singsang, der zu solchen Gesichtern gehört, verhalten, mit vielem Aechzen, andeutungsreichem Schweigen, da kam, die Gasse hinunter, ein junger Mensch, ein Ukrainer, Bauerntyp. Er ließ die Hände schlenkern, wie man es tut, wenn das Körpergewicht einen den Berg hinunterzieht, und als er dicht bei uns war, fand er, die Hände seien so schön im Schwung, daß es schade wäre, meinen Nachbarn nicht mit ihnen ins Gesicht zu schlagen.

Dazu sagte er, nachdrücklich und hohnvoll: Zschid. Zschid ist ein von der Regierung verbotenes Schimpfwort und bedeutet etwa soviel wie Saujud.

Lettischer Seitensprung

Der Zufall wollte, daß ich nur zwei Tage, bevor ich in Leningrad war, im Kultusministerium von Lett-

land eine interessante Unterhaltung hatte. Hier, in Riga, sind Schlägereien zwischen Deutschen, Russen und Juden, und Schlägereien aller drei mit den Letten an der Tagesordnung: obwohl Lettland die kulturelle Autonomie seiner Minoritäten konsequent durchgeführt hat, jedes Kind in der Sprache seines Elternhauses unterrichten läßt, die nationalen Theater subventioniert und wirklich keinen kulturellen Gewissenszwang ausübt. Dies Lettland hat ein Heerchen von 14.000 Mann. Es ist zusammengesetzt aus den Bürgern aller Nationalitäten, die sich zwar in Zivil gegenseitig schlagen, in Uniform aber gemeinsam einen imaginären Dritten schlagen sollen.

Die Dienstzeit dauert zwei Jahre. Das wird allgemein damit entschuldigt, daß die lettischen Bauern sehr rückständig sind, keine Schule besucht haben, und daß in den zwei Jahren ihnen auch allgemeine Schulkenntnisse beigebracht werden sollen. Man lehrt also nicht nur Im-Gelände-Kriechen, Aufspringen, Gasmasken-Vorbinden und Sich-vom-Gewehrputzen-Drücken, sondern man formt, wie der Minister mir treuherzig versichert, wertvolle Staatsbürger.

Diese Versicherung macht mir Mut, dem Herrn Minister zu fragen, was während der zweijährigen Dienstzeit unternommen wird, um die feindlichen Gegensätze zwischen den Nationalitäten auszugleichen, die gegenseitigen Kulturen und Mentalitäten schätzen zu lernen. Gerade gestern, sage ich, sei ja erst wieder eine Straßenschlägerei gewesen.

Der Herr Minister guckt mich an wie ein neugeborenes Kind. „Verständigung zwischen den Nationalitäten? Nein, daran arbeiten wir bei uns in der Armee nicht. Offen gesagt, der Gedanke ist bei uns noch niemandem gekommen.“

Ganz verständlich, denn der lettische Staat wird von Straßenschlägereien nicht erschüttert. Wenn es an Aufsichtsratsitzungen, an lebenswichtige Exportfragen gehen wird, dann setzen sich die Russen friedlich neben die Deutschen und Letten. In den Aufsichtsräten also ist die nationale Befriedung unnötig. Betriebe man sie aber in der Masse, dann könnte sie nur den Aufsichtsräten gefährlich werden...

*

Zwei Tage nach dem Rigaer Besuch war ich zu Leningrad in einer Kaserne der Roten Armee. Ich kam gerade zur Stunde des obligatorischen wöchentlichen „Seminars gegen den — — Antisemitismus“.

Und ein paar Wochen später fuhr ich auf einem Dampfer übers schwarze Meer, von Batum nach Odessa. Es war eine dreitägige Fahrt, und es gab jeden Abend mehrere Kinovorstellungen auf dem Oberdeck. Ob es Zufall war oder ob ich nur ein Glückspilz bin, allenfalls: An allen drei Abenden sah ich je einen Propagandafilm gegen den Antisemitismus. Denn hier ist der Friede in der Masse identisch mit dem Staatsinteresse.

(Fortsetzung folgt.)

Der Staat und das jüdische Minderheitsschulwesen

Dr. FRANZ FRIEDMANN

(3. Fortsetzung.)

II.

Resümee der rechtlichen Lage.

Die Republik hat den Schutz der nationalen „Minoritäten“ durch die Friedensverträge übernommen und in der Verfassung im sechsten Hauptstück betitelt: „Schutz der nationalen, religiösen und Rassenminderheiten“ innerstaatlich gesetzlich fixiert. Da der Begriff von Nation ein viel umstrittener ist, wurde keine Definitive gegeben, sondern durch Hervorhebung verschiedener objektiver Merkmale, promiscue benützt, umschrieben. So bedeutet z. B. nach Ansicht der Verfassungswissenschaftler das Wort „Sprache“ im Paragraph 128 der Verfassung (Gleichheit der Bürger) „Nationalität“ (Dr. Emil Sobota). Denselben Sinn hat dieses Wort im Paragraph 131, wo das Recht auf öffentliches Schulwesen einem bestimmten Bruchteil tschechoslowakischer Staatsbürger anderer als tschechoslowakischer „Sprache“ garantiert wird.

Das Grundprinzip unserer Verfassung ist, daß der Begriff „national“ nicht die enge Verbundenheit mit der Sprache hat. Dies einmal mit Rücksicht auf die ständige Praxis des **Obersten Verwaltungsgerichtes in Auslegung der lex Perek (Mährisches Landesgesetz vom 27. November 1905 über die Errichtung und Besuch von öffentlichen Volksschulen. Das Gesetz bestimmt als objektives Merkmal der Nationalität eines die Schule besuchenden Kindes „seine Sprachkenntnis“ und bestimmt darnach, in welche Schule, welches Kind in einer mährischen Gemeinde, wo es eine tschechische und eine deutsche Schule gibt, aufgenommen werden darf. Das Oberste Verwaltungsgericht steht in seiner Judikatur ständig auf dem Standpunkt, daß die Kenntnis der Sprache, welche in der „Lex Perek“ gefordert wird, nur eines von den wichtigen Merkmalen der Nationalität sei. Der Sinn des Gesetzes sei der Schutz der Nationalität des Kindes vor der Assimilation durch die Schule und nicht die Verständigungsmöglichkeit beim Unterricht.** Die Nationalität könne auch anders und im Widerspruch zur Umgangssprache und Muttersprache festgestellt werden.

Ein anderer Grund dazu, daß in unserer Verfassung der Begriff der Nationalität von der Mutter- und Umgangssprache abstrahiert, liegt im Grundprinzip unserer Republik: dem Selbstbestimmungsrechte. Man steht eben auf dem Standpunkt, daß durch künstliche Mittel, besonders ungerechte Schulpolitik, tschechische und slowakische Kinder sprachlich assimiliert wurden, ohne jedoch trotz der fremden Umgangs- und Muttersprache die Zugehörigkeit zum eigenen Volk verloren zu haben. Bei einem anderen Standpunkt wären alle „Germanisierten“ und „Magyarisierten“ eine geschützte Minorität, die in diesem Zustande gewahrt bleiben müßte, was doch nicht der Zweck der Selbständigkeit war.

Dadurch entstand ein Verständnis für die Lage der Juden, die durch eine längere Zeit unter ähnlichem äußeren Druck gestanden sind und trotz des Verlustes der Umgangssprache dank anderen starken Merkmalen der Nationalität, vor allem einer besonderen und national gefärbten Religion und einem starken Zugehörigkeitssinn sich ihre Nationalität bewahrt haben.

Die Rechtslage ist daher:

1. Den nationalen Minoritäten wird das Recht auf ein eigenes öffentliches Schulwesen in der Verfassung garantiert.
2. Der Sinn dieser Bestimmung ist nicht, daß ihre Kinder den Unterricht in einer ihnen verständlichen Sprache erhalten, sondern daß sie durch die Schule nicht entnationalisiert werden. **(Das ergibt sich auch klar aus dem Paragraph 134 der Verfassung.)**
3. Das Recht auf das Schulwesen wurde aus dem Friedensvertrag übernommen.
4. Der von mir zitierte Beschluß der verfassunggebenden Nationalversammlung vom 19. Feber 1920 konstatiert konform mit dem einstimmigen Beschluß des Kulturausschusses dieser Nationalversammlung, daß sich die Rechte der Minoritäten auf ein eigenes öffentliches Schulwesen nach dem Friedensvertrag auch auf die Juden beziehen.
5. Da diese Frage bei der jüdischen Nationalität kompliziert ist, und da es strittig sein könnte, ob die Juden eine nationale Minorität sind und auf nationales öffentliches Schulwesen Anspruch haben, bestimmt der Motivenbericht (und auch der Verfassungsausschuß erklärt diesbezüglich den Willen des Gesetzgebers und seine Absicht) zu diesen Paragraphen, die darüber handeln, ausdrücklich, daß dieses Recht auch den Juden zusteht, abgesehen davon, welche Umgangssprache sie gebrauchen.
6. Das Gesetz 189/1919, welches im Gegensatz zu diesen Bestimmungen steht, nachdem es von der Muttersprache der Kinder als Unterrichtssprache der Minoritätsschulen spricht, kommt hier für die Frage, ob die Juden auf öffentliches nationales Minderheitsschulwesen Anspruch haben, gar nicht in Betracht. **Wer sich darauf als auf das einzig für die Frage maßgebende Gesetz beruft, weißt nicht, von welchem Tage dieses Gesetz ist, denn sonst müßte er feststellen, daß dieses Gesetz vom 8. April 1919 datiert, also vor dem Abschluß des Friedensvertrages von St. Germain-en-Laye am 10. September 1919, durch welches erst der Schutz der nationalen Minoritäten und ihr Recht auf eigenes Schulwesen fixiert wurde, und vor der Verfassung, vom 19. Feber 1920, als Staatsgrundgesetz,** welches diese Rechte innerstaatlich fixierte. Abgesehen davon stellt Paragraph 15 fest, daß sich das Gesetz nur auf die historischen Länder bezieht.
7. Die Bestimmungen über die Muttersprache als Voraussetzung einer Minoritätschule sind für nationale Minderheitsschulen, also auch die jüdischen, nach der Verfassung und Friedensvertrag ungültig. Artikel I der Verfassung bestimmt, daß Gesetze, die der Verfassungsurkunde, ihren Bestandteilen und den Gesetzen, dieselbe umändernden und dieselbe ergänzenden, ungültig sind, und daß die Bestimmungen der Verfassung bloß durch ein als Verfassungsgesetz (§ 33) bezeichnetes Gesetz geändert werden dürfen, zu welchem Gesetz eine qualifizierte Dreifünftel-Majorität aller Mitglieder beider Häuser notwendig ist.

Daraus ergibt sich, daß wir einen klaren Anspruch auf ein öffentliches nationales Minderheitsschulwesen besitzen, ohne Rücksicht darauf, welche Umgangssprache wir gebrauchen. Auf dieses durch die Verfassung uns garantiertes Grundrecht, unsere nationale Eigenart zu erhalten und fortzubilden, dürfen wir auf keinen Fall verzichten, und ein Verbrechen wäre es, auf Grund bloßer Unkenntnis dieser Gesetze und Rechte darauf zu verzichten und Tür und Tor einer verheerenden Assimilation freiwillig auch dort zu öffnen, wo noch so viel von unserer nationalen Eigenart bisher erhalten blieb!

Daher habe ich auch diese Materialien so eingehend unserer Oeffentlichkeit wiedergegeben.

(Fortsetzung folgt.)

SPRECHSAAL

Wer ist gegen wen?

In der vorigen Nummer der „Selbstwehr“ habe ich endlich den Grund erfahren, der gerade in diesen Tagen tschechoslowakische Zionisten in größerer Zahl veranlaßt, sich mit Kapital an palästinensischen Unternehmungen zu beteiligen. Aus den vielen Gesprächen, die ich zu dem Behufe mit Zionisten und Juden aller Art in der Tschechoslowakei gehabt habe, hatte ich entnommen, daß ein sehr einfacher, ein sehr klarer Wunsch die Triebkraft dieses Entschlusses war: der Wunsch, mit der Galuthexistenz Schluß und mit dem Zionismus Ernst zu machen. Nach der Lektüre der Antwort, die Herr Lichtwitz mir in der letzten Nummer der „Selbstwehr“ zuteil werden läßt, weiß ich erst, daß ich mich in einem schweren Irrtum befunden habe. Diese Zionisten haben sich z. B. an der tschechoslowakischen Pflanzungsgruppe in Nitaniah beteiligt, nicht weil sie gut zionistisch dachten, sondern weil ihnen „dort eine Chance winkt“ weil es sich „lohnt“. Und ich weiß jetzt auch, an welchen Dingen in Palästina „vorzüglich interessiert“ sind: an „behaglichen und gut funktionierenden Badezimmern, europäischem Komfort, guten wirtschaftlichen Perspektiven und vor allem an Rentabilität“. Dem prophetischen Geiste des Herrn Lichtwitz ist auch nicht verborgen geblieben, was diese Opfer meiner Propaganda mit ihren Kapitalsanlagen in Palästina anfangen werden. Sie werden „sich nicht binden lassen, nur jüdische Arbeitskräfte zu beschäftigen, wenn sich mit arabischen ein größerer Profit erzielen läßt“, sie werden, wenn ihre Pflanzung ihnen „nicht mehr den gewünschten Ertrag liefert, Palästina verlassen und zurückkommen, wenn es ihnen beliebt“. Und noch später werden sie „ihren Besitz in nichtjüdische Hände übergeben, vorausgesetzt, daß diese mehr bieten, als die jüdischen. Das ist doch klar, sagt Herr Lichtwitz, der ja die tschechoslowakischen Zionisten eigentlich besser kennen muß, als ich.

Oder will Herr Lichtwitz, der schon mit der Verallgemeinerung, in der er in jener Glosse einen Einzelfall zur Charakterisierung einer ganzen Gruppe mißbrauchte, bewiesen hat, wieviel er von antisemitischer Kampfmethode gelernt hat, nach bewährtem Muster jetzt behaupten, er habe gar nicht die tschechoslowakischen Privatkapitalisten gemeint? Sie seien anders, nur außerhalb der Tschechoslowakei gebärde sich das zionistische Privatkapital so national verantwortungslos? Er kann das nicht behaupten. Denn er betont ja selbst, daß nationale Verantwortungslosigkeit ein Ingredienz des Privatkapitals sei, ganz egal, wo immer, in Palästina und außerhalb. Oder will er etwa darauf hinweisen, daß er nur von dem „Großteil“ des Kapitals gesprochen habe. Nun, so kann ich nur erklären, daß mir das größere und der kleinere Teil des Privatkapitals aus diesem Lande, das jetzt sich zu Pardesanlagen in Nathaniah entschlossen hat, ganz genau bekannt ist. 85 Prozent davon will sich nicht mit einer reinen Kapitalinvestierung begnügen, sondern ist fest entschlossen, selbst nach Palästina zu gehen, dort zu leben und dort zu arbeiten. Und — dafür bin ich bereit, meine Hand ins Feuer zu legen —, nicht nur, weil sie drüben gute wirtschaftliche Perspektiven sehen — Herr Lichtwitz mag es bedauern, aber Palästina bietet nun einmal gute wirtschaftliche Perspektiven —, und gewiß nicht, weil sie dort die schönen Badezimmer reizen, deren Erwärmung in meinen Propagandaartikeln Herrn Lichtwitz so sehr mißfallen hat — sollte Herr Lichtwitz das Nichtwertlegen auf Badezimmer als Zeichen besonderer zionistischer Qualität werten? — sondern, das habe ich hundertmal gehört, weil sie dort das freie jüdische Leben führen wollen, das ihnen die Erfüllung ihres zionistischen Verlangen dünkt. Und wenn der Großteil der tschechoslowakischen Privatkapitalisten, die nach Palästina gehen, so streng national und verantwortlich denkt wo nimmt Herr Lichtwitz das Recht her, den nichttschechoslowakischen dieses Verantwortungsgefühl zu bestreiten? Etwa aus der Geschichte des Privatkapitals in Palästina? Herr Lichtwitz kennt entweder diese Geschichte, dann mußte er wissen, daß das Gegenteil seiner Charakterisierung zutrifft, oder er kennt sie nicht, dann durfte er erst recht nicht den Sittenrichter seiner zionistischen Qualität spielen.

Nach der Meinung des Herrn Lichtwitz ist nun einmal der Begriff der nationalen Verantwortung mit dem des Kapitals unvereinbar, egal wo immer. Die apotiktische Sicherheit, mit der Herr Lichtwitz seine Behauptung vorträgt, ändert nichts daran, daß sie grundfalsch ist. An und für sich hat der Umstand, ob einer Kapitalist ist, genau so wenig mit der Stärke seines nationalen Verantwortungsgefühls zu tun, wie der, ob er Proletarier ist. Man könnte genau so gut behaupten, daß gerade der Proletarier mehr Grund und mehr Neigung hat, seine Klasseninteressen über das nationale Interesse zu setzen, und könnte dies aus der Geschichte genau so beweisen, wie Herr Lichtwitz das in bezug auf das Kapital behauptet. In Palästina jedenfalls — und auch überall anders — gibt es national Verantwortungsvolle und national Verantwortungslose auf beiden Seiten. Privatkapital ist nach Palästina in großem Maße schon zu einer Zeit gegangen, wo man außerhalb Palästinas viel mehr verdienen konnte. Nach dem Berichte Hoofiens vor der Shaw-Kommission waren von den 50 Millionen Pfund, die von Juden im Jahrzehnt 1920 bis 1930 in Palästina investiert worden sind, zirka 38 Millionen Privatkapital. Es kam ins Land und blieb im Lande vor, während und nach der Krise von 1925. Aber, behauptet Herr Lichtwitz, es gibt keine Sicherheit der nationalen Position auf der Grundlage des Privatkapitals. Beweis: jene eine Fabrik, die jüngst in arabische Hände übergegangen ist. Ich will Herrn Lichtwitz noch mehr Argumente geben: es gibt noch zwei Fälle. Vor Jahren hat ein verschuldeter jüdischer Orangengartenbesitzer seinen Pardeß an einen Araber verkauft und hat ferner ein jüdischer Fabrikant, verärgert durch einen Streik, seine Fabrik nach Syrien verlegt. Drei Fälle gibt es, Herr Lichtwitz, nicht nur einen. Drei Fälle unter mehr als 20.000 Privatkapitalisten und in mehr als 25 Jahren. Rund 10.000 oder hoch gerechnet, 20.000 Pfund gingen so der nationalen Wirtschaft verloren von insgesamt über 100 Millionen Pfund, die bisher vom Privatkapital in Palästina investiert worden sind. Wie man angesichts derartiger Ziffern noch behaupten kann, das jüdische Privatkapital in Palästina entbehre des nationalen Verantwortungsgefühls, ist mit der Ansicht, sachlich zu polemisieren, nicht mehr erklärlich. Auch in jener, heute leider mit so viel Genugtuung und mit nicht weniger Verdrehung zitierten Krisenzeit von 1925 ist kein Dunam Boden, kein Haus, kein Geschäft aus jüdischer Hand in nichtjüdische übergegangen. Eines muß doch klar sein: entweder stützt Herr Lichtwitz seine wirtschaftspolitischen Behauptungen auf so etwas wie materialistische Geschichtsauffassung, dann ist nicht nur die Aktion des Kapitals in Palästina, sondern auch die jedes einzelnen Menschen daselbst einschließlich der Chaluzim und der Arbeiter ausschließlich oder in erster Linie von materialistischen Erwägungen bestimmt; oder er glaubt an die Bedeutung ideeller Strömungen, dann muß er sie genau so dem Kapitalisten, wie dem Nichtkapitalisten als möglich zuerkennen. Wahr ist z. B., daß eine große Zahl Privatkapitalisten Palästina wieder verlassen haben. Aber nur Privatkapitalisten? Sind nicht auch viele Chaluzim zurückgewandert? Also ich frage nochmals: Wer ist gegen wen? H. Lichtwitz behauptet wieder, daß die privatkapitalistische Propaganda einen Kampf gegen die Fonds führe. Ich hatte ihm in meiner Anfrage an die Redaktion ersucht, offen und ehrlich zu erklären, wen er damit meine. Dieser Aufforderung kommt Herr Lichtwitz nicht nach, er begnügt sich wieder mit geheimnisvollen Andeutungen. „Es gibt ganze Gruppierungen“, „es gibt Menschen“, „es gibt noch ganz andere Spielarten“ usw.“, das ist die Antwort, die er auf mein Ersuchen, Namen zu nennen, gibt. Ich protestiere gegen diese Methode, besonders, wenn sie damit verknüpft wird, die nationale Gesinnung derjenigen in Frage zu ziehen, die national so verantwortlich denken, daß sie ihr Kapital lieber am Aufbau Palästinas mitarbeiten, als im Galuth der Nation verloren gehen lassen. Es gehört offenbar weit weniger nationales Verantwortungsgefühl — und Mut dazu, solche Unterstellungen auszustreuen, als sie zu belegen. Wenn hier von einem Kampf die Rede sein kann, so nur von dem, der von Herrn Lichtwitz und seinen Freunden gegen das Privatkapital in Palästina und gegen die Propaganda dafür geführt wird.

Ich frage: Was soll dieser Kampf? Was soll diese Diskriminierung einer frischen und vielverheißenden Phase der Entwicklung Palästinas, von der jeder Einsichtige froh sein müßte, daß sie auch die Tschechoslowakei ergriffen hat?

Ich kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, auch Herr Lichtwitz und seine Freunde möchten den Satz beherzigen, den Chaim Weizmann jetzt auf der Jahreskonferenz der English Zionist Federation ausgesprochen hat: „Manche versuchen, eine künstliche Anthese zwischen Privatwirtschaft und nationaler Kolonisation zu konstruieren. Ich erkenne die Anthese nicht an, beide Aufbauarten können sich in Palästina in Harmonie und Gleichgewicht entwickeln.“

Julius Berger.

Im Alter von 85 Jahren starb in London Moses Davis, einer der Pioniere in der modernen Entwicklung von Neuseeland. Er kam 18861 nach Neuseeland, wo er den Distrikt der Heißen Quelle Roturua zu einem modernen Kurbezirk entwickelte. Der Auckland-Kunstgalerie und dem Museum widmete er eine große Zahl Kunstgegenstände von hohem Wert. Als er im März 1931 mit seiner Gattin die diamantene Hochzeit feierte, haben der König und die Königin von England dem Jubelpaar Davis persönlich gratuliert.

Konferenz der englischen Zionisten

Weizmann wieder zum Vorsitzenden gewählt

London. Dr. Chaim Weizmann, Präsident der Englischen Zionistischen Förderation, eröffnete am 18. d. M. abends die 33. Jahreskonferenz der Föderation mit einer Ansprache, in der er einen Ausblick auf die Entwicklung in Palästina gab.

Ich fürchte, sagte Dr. Weizmann, viele meiner Freunde und Gegner zu enttäuschen, wenn ich gleich eingangs mitteile, daß ich das politische Gebiet, über das zu sprechen ich nicht befugt bin, unberührt lassen und mich dem langweiligen Thema der faktischen Lage in Palästina zuwenden werde. Es ist bekannt, daß ungeachtet der Weltdepression die Lage Palästina und des Nationalheims sich in den letzten 18 Monaten beträchtlich gebessert hat. Dies äußert sich in zweifacher Hinsicht: im steten Zufluß von Einwanderern — etwa tausend Personen monatlich — und in dem völligen Schwinden der Arbeitslosigkeit besonders im jüdischen Palästina. Diese beiden Faktoren stehen fast einzig in der heutigen Welt da; denn überall herrscht Arbeitslosigkeit und überall sperrt man die Tore vor Einwanderern. Ein ständiger Zufluß von Kapital ist in Palästina zu verzeichnen, die Unternehmungen entwickeln sich glänzend.

Leider betrifft die befriedigende Lage nicht auch die Jewish Agency, diese ist der schwächste Punkt in dem Bau, den wir in Palästina errichten. Vieles in Palästina wurde über den Kopf der Jewish Agency unternommen, wodurch diese immer mehr geschwächt wurde. Kraft und Macht der Jewish Agency werden untergraben durch Mangel an Mitteln auf ihrer Seite und durch Mangel an Verständnis für ihre zentralen Funktionen auf Seiten der Zionisten. Wenn auch die Jewish Agency in ihrer jetzigen Form viele in sie gesetzte Hoffnungen nicht gerechtfertigt hat, so bedeutet dies noch nicht, daß die Idee der Jewish Agency und ihre Möglichkeiten erschöpft sind. Manche versuchen, eine künstliche Antithese zwischen Privatwirtschaft und nationaler Kolonisation zu konstruieren. Ich erkenne diese Antithese nicht an, beide Aufbauarten können sich in Palästina in Harmonie und Gleichgewicht entwickeln. Jeder Jude, der nach Palästina kommt und ein Stück Land erwirbt, trägt zum Aufbau des Nationalheims bei, vorausgesetzt, daß er jüdische Arbeiter beschäftigt. Ich hege keinerlei Feindschaft gegen den arabischen Arbeiter. Aber es gibt drei Wirtschaftsfaktoren in Palästina: den jüdischen, den arabischen und — dazwischen — die Mandatarmacht. Seit Jahren kämpfen wir darum, daß an den Arbeiten der Mandatarmacht die jüdischen Arbeiter einen angemessenen Anteil erlangen. Hierin hat sich manches gebessert, aber noch nicht in einem Maße, daß wir sagen könnten, wir haben unseren fairen Teil bekommen. Glücklicherweise haben wir einen High Commissioner, der in seinem Gerechtigkeitssinn unserem Nationalheim zugetan ist. Was den arabischen Faktor betrifft, so ist zu sagen, daß es einem Araber nie einfallen wird, einen Juden zu beschäftigen, es sei denn, daß er auf einen besonderen Typ des qualifizierten Arbeiters angewiesen ist. Demnach sind wir auf unseren eigenen kleinen Bereich beschränkt, der, wenn er wachsen soll, auf jüdischer Arbeit beruhen muß: bis einmal ein Tag anbricht, da es in Palästina nicht drei Faktoren, sondern nur einen Faktor geben wird, indem alle drei zum allgemeinen Wohl des Landes zusammenwirken werden. Bis dahin bedeutet Nichtbeschäftigung jüdischer Arbeiter in einem jüdischen Unternehmen einen direkten Schaden des Nationalheims. Dr. Weizmann wies auf die Chaluz-Arbeit als Fundament des gesamten nationalen Aufbaus hin und appellierte an die Anwesenden, die nationalen Fonds zu stützen.

Die Konferenz wählte einmütig Dr. Weizmann zum Vorsitzenden der Föderation wieder und nahm eine Resolution an, in der gegen die Bildung eines Legislative Council entschieden Stellung genommen und ferner bedauert wird, daß die Palästina-Regierung nicht die gesamte von der Jewish Agency angesuchte Einwandererquote bewilligt hat.

Prof. Brodetsky, der gerade von seiner Reise durch Mittel- und Osteuropa nach London zurückgekehrt war, hielt eine Ansprache, in der er die große Not der ostjüdischen Massen ergreifend schilderte und erklärte, die Zionistische Organisation dürfe angesichts der Verelendung des jüdischen Volkes nicht untätig an Jenen vorbeigehen, die weder aus Chaluzim noch aus solchen Personen bestehen, die im Besitze von 1000 Pfund seien. Der Konferenz schloß sich eine Keren-Hajessod-Kundgebung an, der etwa tausend Personen beiwohnten. Dr. Weizmann hielt eine Rede in jiddischer Sprache.

Berl Locker, Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, hielt vor Schluß der Konferenz eine Rede, in der er ausführte, Palästina könne heute weitere Hunderttausende und in Zukunft gar Millionen Juden absorbieren. 1912 gab es in den jüdischen Kolonien 600 Arbeiter, 1922 1800, heute sind allein in den privatwirtschaftlichen Kolonien mehr als 10.000 jüdische Arbeiter beschäftigt. Locker kam auch auf die

Haltung der Revisionisten

zu sprechen und sagte: Keinem fällt es ein, die Revisionisten aus der zionistischen Bewegung austreiben zu wollen, aber man müsse von jedem ein Minimum von Loyalität erwarten. Hier geht es nicht um politische Meinungen. In der Zionistischen Organisation herrscht weiteste Redefreiheit, das Mindeste aber, was man von einem Zionisten erwarten darf, ist Loyalität und Disziplin.

Wir säen in Schatta

Beth-Alfa, 13. Jänner 1933.

Aus einem Brief aus Beth-Alfa.

— — — zwei Lichtkegel durchstoßen zitternd, die zurückeilenden Straßengräben hinter sich lassend, die kühle Novembernacht, tasten sich an die spärlichen Eukalyptusbäume heran, eine Biegung, die Finsternis verschlingt das vollbeladene Auto. Gestalten springen ab, machen sich an den am Wäldchenrand aufgestellten Ungetümen zu schaffen, ein Anwerfen — noch eines, und los geht's — eine dicke Staubwolke aufwirbelnd schleichen sich dreigliedrige Kriecher von ihren Nachtruhplätzen weg, dem aufgehendem Ostlicht entgegen — die von den Telegraphenstangen vom ungewohnten Geratter aufgescheuchten Vögel kreisen unruhig um die verlassenen Schlafstellen.

Die aufgehende Sonne sah die Schlepper bereits bei ihrem Werk: sie fraßen sich langsam, Furche an Furche, ins Land hinein — die umgebenden Mulden und Hügel mit ihren fremden Geräuschen ausfüllend. Die kühle Erde erschauerte unter der ihr ungewohnten Berührung, die vielen, ihren Körper durchwühlenden Finger, in deren Spuren sich der Samen weich und vertrauensvoll schmiegte. Ein stilles, tiefes Gemurmel, vom Geratter der Motoren übertönt, vermengt sich mit der Staubwolke, hüllt die feinen Furchen ein, verdichtet sich und versinkt der Erfüllung harrend.

Furche nach Furche, unermüdlich kriechen die Schlepper die Hügel heran, und von Zeit zu Zeit werden die unersättlichen Mäuler der Kriecher mit Kraft und Samen gespeist, und schon gehts weiter. — Die vor der Sonne sich versteckenden Schatten wandern mit, von Furche zu Furche zwingend — schrumpfen zusammen um dann, sich dem Osten zu neigend, wieder länger und länger zu werden.

Die untergehende kühle Sonne beleuchtet noch die Rücken der Unermüdlichen und erst die mit raschen Schritten heraneilende Finsternis verscheucht die im Zeichen der Fruchtbarkeit Erschienenen, eine lange Staubschleppe zeichnet den Weg der Rückkehrer, eine kurze Wendung vor dem Wäldchen und schon stehen sie, des nächsten Tages harrend.

Und wieder durchkriecht das weiße Licht die Nacht, in der Ferne dem Gilboa zu verschwindend.

INLAND

Abg. Dr. Angelo Goldstein beim Innenminister

Nachdem es bekannt geworden war, daß der Mörder des Präsidenten Doumer, Paul Gorgulov, in Prag lebte, entschloß sich das Innenministerium, die Dokumente der in der Tschechoslowakei ansässigen Ausländer einer Perlustration und Kontrolle zu unterziehen. Ein Erlaß, den das Innenministerium an seine untergeordneten Aemter ausgab, wurde nicht immer besonders feinfühlend ausgeführt und so kam es oft vor, daß gegen Ausländer, die sich nichts haben zuschulden kommen lassen, mit ungewöhnlicher Schärfe vorgegangen wurde. Nicht nur, daß Ausländer, die formale Mängel in ihren Dokumenten hatten, mit hohen Geldstrafen belegt wurden, es gab auch sofortige Landesverweisungen.

Auf Grund zahlreicher Beschwerden und auf Grund verschiedener Erfahrungen sprach am Mittwoch, den 18. d., Abg. Dr. Angelo Goldstein beim Innenminister Dr. Černý vor und ersuchte ihn, die ihm untergeordneten Aemter dahin zu instruieren, daß gegen die Betroffenen nicht mit der bisher geübten Schärfe vorgegangen werde. Nach einer längeren Aussprache erklärte der Innenminister, daß er die zuständigen Aemter dahin instruieren werde, jeden einzelnen Fall vorerst objektiv genau zu prüfen, damit nicht jene, die unwissentlich ihre Dokumente formal nicht in Ordnung haben, von schlimmen Konsequenzen betroffen werden. ch

Kreistag Nordwestböhmen

Der diesjährige ordentliche Kreistag des zionistischen Arbeitskreises Nordwestböhmens findet am Sonntag, dem 29. September l. J. um 10 Uhr vorm. in Teplitz-Schönau (Städt. Kurhaus) statt. Tagesordnung: 1. Begrüßung; 2. Dr. Lelewer (Berlin), Präsident des Makabiweltverbandes: „Die Lage des Welt-Judentums“; 3. Adolf Pollak, Generalsekretär des J. N. F.: „Die nächsten Aufgaben des K. K. L.“; 4. Dr. Franz Ekstein (Bodenbach): „Die Leistungen unseres Kreises“; 5. Dr. Fritz Ullmann (Karlsbad): „Die Krise der Organisation“; 6. Rechenschaftsbericht der Kreisleitung; 7. Neuwahlen und Budget; 8. Freie Anträge.

Mitteilungen des Hilfskomitees jüdischer Frauen in ČSR. für Karpathorußland

Bekleidungsaktion. Die Bekleidungsaktion wurde bereits an Ort und Stelle durchgeführt. Massenhaft einlangende Dankbriefe bezeugen, wie dringend erwünscht sie kam.

Ausspeisungen. Für die Ausspeisungen meldete sich eine überaus große Anzahl von Kindern. 4300 davon wurden von unseren Vertrauensleuten als ganz besonders bedürftig und unterernährt für die Ausspeisungen empfohlen. Sie werden seit Dezember täglich mit Milch oder Suppe und Brot bedacht. Die Mittel stellt das Hilfskomitee und der Joint zur Verfügung. Vom Staat wurde eine Subvention hiefür überwiesen, und zwar beträgt sie 15% des für Kinderausspeisungen in Karpathorußland bewilligten Betrages.

An die P. T. Kultusgemeinden!

Wir haben zu unserem Bedauern festgestellt, daß eine große Anzahl von Kultusgemeinden unserem Ansuchen um Einleitung von Sammlungen für die notleidende jüdische Bevölkerung in Karpathorußland noch nicht nachgekommen ist. Wir erhalten mit täglicher Post flehentliche Hilferufe, da die Not mit zunehmenden Fröstεn steigt, und wir bitten daher dringendst, wo dies noch nicht geschah, die Sammlungen in die Wege zu leiten.

Dr. Bernhard Kahn in Prag.

Die Verhandlungen Dr. Bernhard Kahns mit dem Hilfskomitee jüdischer Frauen betrafen die gemeinsam geleitete Kinderausspeisung, sowie einzelne Zweige der Jugendfürsorge, namentlich aber die Errichtung von Gemilus-Chesed-Kassen (Kassen für zinsenfreie Darlehen). Das Hilfskomitee geht nun daran, in Karpathorußland einige solcher Kassen zu errichten, wobei der Joint seine in Polen auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen sowie eine finanzielle Beteiligung in der Höhe des vom Hilfskomitee investierten Betrages. — Lehrlingspatronate: Direktor Kahn ist der Ansicht, daß Lehrlinge nur von Meistern, nicht aber in Fachschulen ausgebildet werden sollen. Demzufolge empfiehlt er als eine der wichtigsten Arbeiten auf dem Gebiete der Jugendfürsorge die Unterbringung von Lehrlingen bei Meistern in einzelnen Orten der ČSR., wobei die Kultusgemeinde der betreffenden Stadt das Patronat, d. h. die Obsorge für den Lehrling, zu übernehmen hätte. In dieser Hinsicht hat das Komitee bereits in kleinerem Maßstabe mit der Arbeit begonnen und geht daran, diesen Arbeitszweig auszugestalten.

Der Besuch des Herrn Direktor Kahn war für das Hilfskomitee von großer Bedeutung, denn er eröffnete uns Wege für eine produktive Arbeit unter den Juden Karpthorußlands.

✣

Einer Anfrage zufolge geben wir bekannt, daß die von Herrn Moszkovits (Jog Danilleva, Chuszt) in Groß-Prag veranstaltete Sammlung für Karpathorußland in keiner Weise identisch ist mit Sammlungen des Hilfskomitees jüdischer Frauen und daß uns die Sammelzwecke nicht bekannt sind.

Der Bialik-Hain des KKL.

Die Ortsgruppen werden an eine beschleunigte Durchführung der Bialik-Aktion erinnert. Die Glückwunschadresse der tschechoslowakischen Zionisten soll noch im Laufe des Monats Jänner an Bialik überreicht werden. Begonnene Aktionen müssen beendet werden, wo eine Sammlung noch nicht stattfand, muß eine solche durchgeführt werden. Material für die Veranstaltung von Feiern (in deutscher und tschechischer Sprache) stellt die Zentrale des KKL. zur Verfügung.

Vom Techeleth Lawan. Am 1. und 2. Jänner d. J. fand in Ostrau eine gemeinsame Tagung der Kibbuzim der JSJ. und des Techeleth Lawan statt, die sich mit dem augenblicklich aktuellsten Fragen der beiden Bünde beschäftigte. In Anwesenheit von über 80 Chawerim wurde die Tagung im Beisein von Vertretern der Ostrauer Ortsgruppen des zionistischen Volksvereines und der Poale-Zion, des Obmannes des Chaluzverbandes sowie von der Vertreterin des Ostrauer Mädchenbundes eröffnet. J. Ben Aharon hielt das Referat über „Unseren Weg in Erez Israel“, der die politischen und kibbuzischen Prinzipien der beiden Kibbuzim behandelt und ihre Verbundenheit mit der allgemeinen Arbeiterorganisa-

Zweite Promotion an der Hebräischen Universität



Dr. Magnes, Kanzler der hebräischen Universität in Jerusalem, hält seine Ansprache.

Von links nach rechts: Professor Klein, Mrs. Jakobs, (Vertreterin der Organisation Hadassah), Dr. Schloessinger, Vizekanzler der Universität, der High Commissioner General Sir Arthur Wauchope, Dr. Magnes, Nahum Sokolow, M. M. Ussischkin, Ch. N. Bialik, Professor Fodor.



Eines der Diplome des M. A. (Doktor der Philosophie), welche am 22. Dezember 1932 an elf Studenten als den zweiten graduierten Jahrgang der Universität in Jerusalem verliehen wurden.

tion, mit der vereinigten Arbeiterpartei und dem Kibbuz hameuchad zum Ausdruck brachte. Das Referat „Unser Weg im Hechaluz, das Chawer Hachi Munk hielt, beschäftigte sich mit aktuellen Aufgaben des tschechoslowakischen Landesverbandes Hechaluz. Chawer Oskar Hoffmann sprach über den „Kibbuz Gimmel Techeleth Lawan" und seine Ansiedlung. In den Pausen zogen sich die beiden Kibbuzim zu internen Beratungen zurück. Es folgte dann der Bericht der Kibbuzleitung des TL. über die vergangene Arbeit und eine Aussprache über die nächsten Aufgaben. Da der Kibbuz in Palästina bereits über 120 Chawerim zählt und auch im Techeleth Lawan das Bedürfnis nach Bildung einer neuen gesellschaftlichen Einheit besteht, wurde die Gründung des Kibbuz Daleth Techeleth Lawan proklamiert und mit großer Freude begrüßt. In den internen Besprechungen des TL. wurden auch 14 Chawerim zur Alijah freigesprochen, die in den nächsten Wochen Europa verlassen, um nach Wadi Chawareth zu übersiedeln. Ueber 20 Chawerim des Techeleth Lawan wurden zur Frühjahrshachscharah bestätigt.

Die Exekutive der Tarbuth-Organisation gibt bekannt, daß ihre gegenwärtige Adresse lautet: Praha I., Dlouhá 41/II. Geldsendungen sind zu richten an die Bank für Handel und Industrie (vormals Länderbank) Konto Tarbuth.

Die Winterlager des Haschomer Hazair. Es sind erst zwei Jahr her, seit der Haschomer in der Tschsl. R. Winterlagerungen einordnet, dennoch wurden bereits diesmal vier Lager abgehalten. Alle diese Lager waren gut beschickt und können auch in gesellschaftlicher Beziehung als gut gelungen bezeichnet werden. Von größter Bedeutung war das Lager in Malý Slavkov bei Kežmarok, an dem Schlomo Rosenzweig (Sarid) teilnahm. Rosenzweig ist ein vortrefflicher Jugendführer. Dies und auch der Umstand, daß er den zukünftigen Chaluzim die Wirklichkeit Erez-Israels vermittelte, bewirkte es, daß seine Persönlichkeit im Mittelpunkt alles Geschehens stand. Die Sichot und Debatten bewegten sich natürlich um Fragen des Chaluziuth, waren es doch Menschen, die an der Schwelle der Verwirklichung ihres Chaluzideals stehen, die sich zu einigen Tagen des Sichkennenlernens versammelten. Die Zionisten Kežmaroks versäumten auch nicht die Gelegenheit, Schlomo Rosenzweig zu hören.

Freie Stelle. Aerztliche Praxis in Franzensbad nach dem verstorbenen Dr. Josef Zeitner ist samt Einrichtung und Instrumentarium zu übergeben. Informationen bei Frau Frida Zeitner, Karlsbad, Hauptstraße, Haus „Weinberg".

TURNEN — SPORT

Nun ist endlich doch Schnee gefallen, hat Frostwetter eingesetzt und mit dem Beginn eines regen und richtigen Wintersportbetriebes hat nun auch das Interesse an den Makabi-Winterspielen in Zatopane die breitesten jüdischen Kreise ergriffen. Die Makabia in Tel-Awiw 1932 hatte allen Sportlern jeglicher Art, Leichtathleten und Schwimmern, Boxern, Ringern, Fechtern und Turnern, Tennisspielern und Motorsportlern Gelegenheit gegeben, sich mit ihren Gesinnungsgenossen aus der ganzen Welt im Wettkampf zu messen: die Wintersportler, durch das Klima des Landes behindert, mußten verzichten. Es war deshalb ganz erklärlich, daß von allen Seiten dringend eine Ergänzungs-, eine Wintermakkabiah gefordert wurde, die nun ihrer Verwirklichung nahe ist. Wiederum werden aus allen Ländern Europas jüdische Sportler zusammenströmen, werden tausende Besucher die Tribünen füllen, wird der Zweck der Makabiah abermals erreicht werden. Eine gewaltige Anzahl von Juden, die zum Teil jüdischem Wesen, dem neuen Geist der jüdischen Jugend und dem Gedanken an das Aufbauwerk in Palästina fremd gegenüberstehen, wird staunend ein bis dahin ungekanntes Zentrum jüdischen Lebens wahrnehmen und mit dem großen Erlebnis des Ausdrucks eines zielbewußten Willens junger, sportgestählter Makabim als Verkünder unserer Ideen nach Hause zurückkehren.

Noch immer erscheinen Leistungslisten aller möglichen Verbände (nur keiner jüdischen!), in denen erfreulicherweise fast immer Juden und Makabim vertreten sind. So steht Frl. Friedheim an erster Stelle der Hochschülerinnen über 80 Mtr. Hürden mit der Hochschulrecordzeit von 13.2, womit sie gleichzeitig zweite der deutschen Rangliste ist. Frl. Feldmann ist mit der Zeit von 26.8 über 200 Mtr. an 8. und mit 12.7 über 100 Mtr. an 20. Stelle der deutschen Rangliste. Frl. Jakob (Bar-Kochba, Berlin) ist mit 35.68 Mtr. im Speerwerfen zehnte, im Diskuswerfen mit 33.62 Mtr. sechzehnte. Auch die 4 × 400-Mtr.-Staffeln von Bar-Kochba, Berlin, erhielten die Ehrennadel der Deutschen Sportbehörde für die 30 Besten des Jahres 1932. Die rumänischen Rekorde über 200 Mtr. bezw. 400-Meter-Hürden halten die Juden Löwenfeld mit 22.6 und Kranzl mit 59. Die „Nár. Pol." veröffentlichte eine Rangliste der tschsl. Leichtathleten. Darin sind vertreten: 100 Mtr.: Engl erster in 10.7, Strasic vierzehnter in 11.2. 200 Mtr.: Engl zweiter in 22.4. 800 Mtr.: Schwarz zwölfter in 2.03. 1500 Mtr.: Schwarz zehnter in 4:16.6. 5000 Mtr.: Heks fünfter in 16.06. 10 Km.: Heks vierter in 34:37.9. Marathon: Heks erster in 2:41. (Alle Hagibor.). Schreibmann, Mitglied des poln. Makabikreises, schwamm 100 Mtr. Brust in 1.21.2.

Statt der geplanten Fuchsjagd des Hagibor wurde, da genügend Schnee gefallen war, ein Skiausflug nach Strančice unternommen, an der sich 30 Leichtathleten beteiligten.

Die Wintersportsektion des Hagibor fährt am 21. ds. mit zwei Autocars nach Petzer, wo die Klubmeisterschaften stattfinden. Bis jetzt sind 45 Personen gemeldet. Restliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat des Hagibor, Teleph.-Nr. 55356, entgegen.

Makabi-Parade zu Ehren Lord Melchetts in Jerusalem. Im Saale des Edison-Theaters, dem größten Saal Jerusalems, fand eine Makabi-Kundgebung zu Ehren des von seiner Besitzung in Migdal soeben in Jerusalem eingetroffenen Ehrenpräsidenten des Makabi, Lord Melchett, statt, zu der der Zustrom ein so starker war, daß hunderte Personen draußen bleiben mußten. Palästinensische und englische Polizei sorgte für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Am Sonntag nachmittag fand zu Ehren Melchetts eine Makabi-Parade unter freiem Himmel statt; die Freiluftsportspiele hatten ein hohes Niveau, Lady Melchett verteilte die Preise an die Sieger. (Jta.)

Makabi Mähr.-Ostrau. Skisektion. Neue Adresse: Mähr.-Ostrau, Kirchengasse 22.

PRAG

Veranstaltungs-Kalender

21. Jänner. Techelet Lawan: Vortrag Dr. Koeser: „Süden und Norden in der Kunst", 20 Uhr.
24. Jänner. Brith Iwrith Olamith: Bialik-Feier. Goldener Saal des Café Aschermann, 20 Uhr, Eintritt frei.
25. Jänner. Union der Zionisten-Revisionisten: Vortrag Dr. Franz Friedmann über Englands Mandatspolitik. 20 Uhr, Café Aschermann.
26. Jänner. Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler: Vortragszyklus anläßlich des 50. Stiftungsfestes. Dr. Ernst Lebenhart: „Aktuelle Fragen der jüdischen Politik in der Tschechoslowakei", Wintergarten des Café Aschermann, 20 Uhr.
26. Jänner. Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Zionisten: Vortrag Dr. Chaim Hoffmann: „Demokratie und Diktatur", 20 Uhr, Goldener Saal des Café Aschermann.
2. Feber. Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Zionisten: Vortrag Dr. Chaim Hoffmann: „Sozialismus vor dem Weltkriege", 20 Uhr, Goldener Saal des Café Aschermann.
6. Feber. Vortrag Dr. Rahel Klompus (Tel Awiw), Dr. Nahum Goldmann (Berlin). Großer Saal des Beth-Haam.
20. Feber. Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler: Festvortrag Arnold Zweig — Prof. Otakar Fischer. Großer Saal der städtischen Bibliothek.
27. Feber. Tarbuth-Organisation: Bialik-Feier. Mitwirkend Jehuda Ehrenkranz.

Oskar Baum — Fünfziger

Am 21. Jänner wird Oskar Baum fünfzig Jahre alt. Wir haben die dichterische Leistung Oskar Baums sowie auch seine positive und lebendige Beziehung zum Judentum in diesen Blättern bereits des öfteren aus Anlaß der Verleihung des Staatspreises gewürdigt. Oskar Baum hat seine Gedanken über das Judentum in einer Reihe von Vorträgen, die er in letzter Zeit mit größtem Erfolg vor zionistischem Publikum in verschiedenen Städten Böhmens und Mährens gehalten hat, selbst auf das fesselndste dargelegt. Es ist bezeichnend, daß dieser Blinde, der mit solch seherischer Kraft in die tiefsten Probleme unserer Zeit einzudringen versteht, am liebsten über das Thema „Das Geheimnis der jüdischen Energie" spricht. Auch sein jüngster Roman, den er eben beendet hat, gestaltet die brennendsten Fragen unserer Zeit und stellt in dichterischer Gestalt Kommunismus und Nationalsozialismus einander gegenüber. Die Prager werden übrigens am 21. d. an seinem Geburtstage in der Urania Gelegenheit geben, den feinen Denker und vorzüglichen Redner — der übrigens ein beliebter Sprecher des reichsdeutschen Rundfunks ist — zu hören. Das Thema seines Vortrages ist: „Der Verfall der Erotik als soziale Erscheinung".

Das jüdische Volk in der Krise — das Land ohne Krise

Der Keren Hajessod veranstaltet am 6. Feber ein großes Meeting im Festsaal des Beth-Haam, bei dem Dr. Rahel Klompus und Doktor Nahum Goldmann über das obige Thema sprechen werden.

Trauerfeier nach Friedrich Mautner. Die vom Distriktskomitee gemeinsam mit dem Jüdischen Nationalfonds und dem Volksverein veranstaltete Trauerfeier nahm einen würdigen Verlauf. Die Feier wurde vom Ober-Kantor Haitmann stimmungsvoll eingeleitet. Nach einigen treffenden eindrucksvollen Worten des Herr Norbert Adler hielt Herr E. Freud, die Trauerrede, in der er die Verdienste Friedrich Mautners in fein charakterisierenden Worten darlegte.

Über Aktuelle Fragen der jüdischen Politik in der ČSR

spricht am 26. Jänner, um 20 Uhr im Wintergarten des Café Aschermann im Vortragszyklus anläßlich des 50semestrigen Stiftungsfestes der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag Herr Dr. Ernst Lebenhart. 6372

Brith Trumpeldor. Am 14. ds. fand im Heim des Prager Brith Trumpeldor eine interne Bialik-Feier unter zahlreicher Teilnahme der Mitglieder statt. Chawer Abraham J. Fischer hielt ein schönes Referat über den großen hebräischen Dichter. Nach einigen interessanten Erwähnungen, die andere Chawerim aus dem Schaffen Bialiks machten, führte Mefaked ha-ken Elischah Stein unter den Anwesenden eine Sammlung für die Bialik-Aktion des KKL. durch. Im Zusammenhang mit der Feier soll in den nächsten Tagen ein interner Abend Bialikscher Gedichte veranstaltet werden.

Jüdische Jugendfürsorge. Als Nachtrag zu dem in unserer letzten Nummer enthaltenen Bericht wäre noch hinzuzufügen, daß trotz seines erst vierjährigen Bestandes der Chanukah-Tisch die Mittel für die vollständige Bekleidung von mehr als 50 Kindern aufbringen konnte.

„Bar-Kochba." Am 24. ds. spricht um 20 Uhr Oberfinanzrat Dr. Berthold Berka über „Praktische Steuerfragen".

Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten. Das soz. Seminar beginnt am 26. ds. Thema: Demokratie und Diktatur; 2. Feber: Der Sozialismus vor dem Krieg. Kursleiter Dr. Hoffmann. Gäste willkommen. Beginn stets 8 Uhr abends. Café Aschermann.

Millionen von kunstsinnigen, gebildeten Laien besuchen immer wieder Museen, Galerien, Kunstausstellungen. Wenige von ihnen verlassen aber die Ausstellungsräume mit einer ehrlichen inneren Befriedigung. Wie betrachtet man Kunstwerke, um sie zu verstehen? Ueber dieses Thema spricht Dr. phil. Paul Koeser in einem Vortragszyklus der Prager Urania. 1. Vortrag Freitag, den 20. Jänner, 20 Uhr, Urania. Ermäßigte Karten bis Freitag, 12 Uhr mittags, im Bureau des KKL., bei Frau Guth.

Imi-Wettbewerb. Der Gdud KKL., Prag, hat einen Imi-Taschen-Wettbewerb ausgeschrieben, der in der Zeit vom 15. Jänner bis zum 15. Feber 1933 stattfindet. Teilnahmsberechtigt ist jeder Jugendliche, der in diesem Zeitraum mindest eine Imi-Tasche mit dem Mindestergebnis von Kč 10.60 an die Prager KKL.-Sammelstelle abliefert. Für die beste Gruppenleistung (d. h. für die Gruppe, deren Mitglieder im Rahmen des Wettbewerbs den größten Betrag aufbringen), wurde ein Wanderpreis in Form einer

silbernen Imi

gestiftet, der in diesem Jahre zum erstenmal verteilt wird. Neben der besten Gruppenleistung werden auch die 5 besten Einzelleistungen prämiiert. Weitere Informationen erteilt die Prager Sammelstelle des KKL., Dlouhá 41, Tel. 65219.

Jehuda Ehrenkranz in Prag! Jehuda Ehrenkranz wird anläßlich der Bialik-Feier der Zionistischen Organisation Bialik-Gedichte im Urtext und in deutscher Uebersetzung zum Vortrag bringen. Ueber die eigenartige und packende Vortragskunst Jehuda Ehrenkranzs schreibt die Presse: „Wiener Tag": ... Jehuda Ehrenkranzs Vortragskunst geht neue Wege. Er dramatisiert, wo ein anderer vorliest, erzählt. „Vossische Zeitung": ... die Dichtungen wurden in der Intensität eines fanatischen Künstlers und wunderbaren Sprechers zu einem erschütternden Memento. „Prager Tagblatt": ... Er liest nicht nur, er erlebt — darum reißt er seine Zuhörer mit sich fort.

Bio Alfa. Die Première des besten Elisabeth Bergner-Films „Der träumende Mund" mit Rudolf Forster findet am 27. Jänner statt. Versäumen Sie nicht, diesen herrlichen Film anzusehen. 6337

Druckfehlerberichtigung. In dem Aufsatz „Bialik und die Sprache" (Selbstwehr Nr. 1 vom 6. Jänner l. J.) haben sich leider nachstehende sinnstörende Druckfehler eingeschlichen: 1. Spalte, Zeile 13. v. u. muß es statt: „der Inhalt der späteren Literaten" heißen: „der Inhalt der späteren Literatur". 2. Sp., Z. 11 v. o.: ist nicht von der „Beziehung zu den höchsten Dichtern", sondern natürlich „zu den höchsten Dingen" die Rede. 2. Abs., Z. 7 v. o. soll es statt: „nun ist alles gegenwärtig" heißen: „ihm ist alles gegenwärtig". Z. 14 v. u. ist anstelle des unsinnigen „Zenterkraft" „Zauberkraft" zu setzen.

BRÜNN

Zionistische Organisation. Am 13. d. M. veranstaltete die Z. O. und die Brünner Kommission des KKL. einen Abschiedsabend für das langjährige Mitglied der Leitung der Z. O. und den Leiter der genannten Kommission Ing. Fritz Zweigenthal, der in Kürze zu dauerndem Aufenthalt nach Palästina übersiedelt. Namens der Z. O. würdigte OGR. Dr. Birnstein den Scheidenden als langjährigen hervorragenden Arbeiter der Organisation und des Nationalfonds, dessen unermüdlicher Tätigkeit es insbesondere zu danken sei, daß Brünn in der Tschechoslowakei die größte Kopfquote aus den Eingängen des KKL. aufweise. Ing. Otto Feldmann, der dermalige Leiter der Brünner Kommission, richtete herzliche Worte des Abschieds an seinen Vorgänger. Nach Verlesung von Briefen dankte Ing. Zweigenthal für die ihm dargebrachten Anerkennungen und Wünsche und versprach, auch in Palästina seinem Ideal, für das er schon eineinhalb Jahrzehnte arbeitet, weiter zu dienen. Hierauf schloß die gemütliche und eindrucksvolle Feier, die zahlreiche Freunde und Gesinnungsgenossen des Scheidenden vereinigte.
A. St.

Bialik-Feier. In bescheidenem Rahmen veranstaltete die Kultur- und Jugendkommission der Z. O. am 12. d. M. eine Feier zu Ehren des 60. Geburtstages des Dichters Bialik mit einer außerordentlich gediegenen Vortragsfolge. Zunächst rezitierten recht wirkungsvoll Ephraim Wohlmann und Hugo Beneš je ein Gedicht Bialiks in hebräischer Sprache bzw. in tschechischer Uebertragung. Ing. S. Rosenkranz schilderte sodann in tiefempfundener Festrede, was der große Dichter der Masse des jüdischen Volkes bedeutet. Leo Lederer lieh seine Vortragskunst einigen ins Deutsche übersetzten Gedichten und fand hiebei ergreifende Akzente des Schmerzes und Zornes. Rabbinatsassessor Glaser umriß in klarem Hebräisch die Stellung Bialiks auf Grund dessen Verbundenheit mit dem teuern Erbgut der Tradition. Den Abend leiteten ein und beschlossen hebräische Sprech- und Singchöre, die von Jugendlichen aus dem Techeleth-Lawan und Makabi Hazair unter der bewährten Leitung Leo Bergmanns im Rhythmus und Ausdruck vorzüglich vorgetragen wurden. Die Feier, die sehr gut besucht war und wiederholt stürmische Anerkennung fand, nahm einen durchwegs erhebenden Verlauf.
A. St.

Sitzung der Zionistischen Kreisleitung Brünn. Sonntag, den 22. ds. findet um 15 Uhr in Znaim (Grand-Café) eine Sitzung der Zionistischen Kreisleitung statt. Zu dieser Sitzung sind die Vertreter der benachbarten Ortsgruppen eingeladen.

Zionistische Obmännerkonferenz. Am 15. ds. fand unter dem Vorsitz OGR. Dr. S. Birnstein eine Sitzung der Obmänner der Zionistischen Organisation und der Brünner Ortsgruppen der Zionistischen Sonderverbände statt, die sich mit gemeinsamen zionistischen Fragen Brünns eingehend beschäftigte. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, diese Obmännerkonferenz zu einer ständigen Einrichtung zu machen, die allmonatlich zusammentreten wird.

Robert Stricker — Vortrag. Als Gast der Ortsgruppe Brünn der Union der Zionisten-Revisionisten und der J. A. V. „Veritas" spricht Samstag, dem 21. ds. Oberbaurat Ing. Robert Stricker (Wien) um 20 Uhr im Husův sbor (U botanické zahrady) über das Thema „Ist Revisionismus reaktionär?"

Makabi-Gesellschaftsabend. Samstag, dem 28. ds. findet ein Gesellschaftsabend des Makabi, Verein für Turnen und Sport, im kleinen Dopzsaale statt.

Generalversammlung der Nationaljüdischen Vereinigung. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Nationaljüdischen Vereinigung (Ortsgruppe Brünn der Jüdischen Partei) findet Montag, dem 30. ds. um 20¼ Uhr im Kultusgemeindesaal statt. Referate: Stadtrat Dr. Karl Sonnenfeld „Unsere Tätigkeit in der Gemeindevertretung" und Dr. Arthur Feldmann „Die Organisierung der Brünner Gemeindewahlen".

Bar-Kochba-Fünfuhrtee. In sämtlichen Räumen des Künstlerhauses findet am Sonntag, dem 12. Feber der diesjährige Fünfuhrtee des jüdischen Schwimmklubs Bar Kochba in Brünn statt. Die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung sind im vollsten Gange. Auch in diesem Jahre bringt das Veranstaltungskomitee ein ganz auserlesenes, künstlerisches Programm.

AJK. — Abend jüdischer Kunst. Die Zionistische Organisation in Brünn veranstaltet Dienstag, dem 21. Feber im Schubertsaal einen „Abend jüdischer Kunst". Zur Mitwirkung wurde Frau Sarah Tomaschoff, Konzertsängerin in Bratislava, die bekannte Interpretin des hebräischen Liedes, gewonnen. Der Brünner Jungjüdische Gesangverein tritt bei diesem AJK. das erstemal vor die Oeffentlichkeit.

Halle-Tanzabend. Die Jüdisch-akademische Lese- und Redehalle veranstaltet am Sonntag, den 22. ds. um 17 Uhr im Strompf-Pavillon (Krautmarkt) einen Fünfuhrtee. Reklamationen von Einladungen: Deutsche Technik.

Jungjüdischer Gesangverein. Die Proben finden jeden Montag um 20 Uhr im Musikinstitut Bachner, Koliště 15, statt. Am Dienstag, den 21. Feber beteiligt sich der Jungjüdische Gesangverein am „Abend jüdischer Kunst".

Makabi-Jubiläumsakademie. Der Makabi, Verein für Turnen und Sport in Brünn, veranstaltet am Sonntag, den 5. März in sämtlichen Räumen des Stadions seine Akademie zur Feier des 25jährigen Bestandes.

Purim in Brünn. Die Kufko veranstaltet Samstag, dem 11. März im kleinen Dopzsaale die Brünner Purimfeier. Das Komitee ist bereits zur Vorbereitung dieser Veranstaltung zusammengetreten.

GEMEINDEN

Brief aus Bratislava

Man schreibt uns: Wenn auch in den letzten Wochen über das zionistische Leben in Bratislava nichts in die Oeffentlichkeit drang, so wurde doch in den einzelnen Gruppen eine rege Tätigkeit entwickelt. — Mit Rücksicht auf die günstigen Einwanderungsmöglichkeiten nach Erez Israel stand die Werbetätigkeit des vereinigten Aktionskomitees für den „Chaluz-Alijah-Fonds" in Bratislava selbstverständlich im Vordergrund. — Eine der imposantesten Veranstaltungen der letzten Zeit war die Bialik-Feier des jüdischen Kulturvereines, die sowohl einen moralischen, als auch einen finanziellen Erfolg aufzuweisen hatte. Bot schon das äußere Bild des dicht gefüllten Saales sowie die Zusammensetzung des alle Kreise der hiesigen Judenschaft umfassenden Publikums ein für jüdische Veranstaltungen hier recht außergewöhnlichen Anblick, so trug auch das auf hohem künstlerischen Niveau befindliche Programm dieses Abends sehr viel dazu bei, diese Feier zu einer wahrhaft repräsentativen zu gestalten, die auf alle Teilnehmer einen sehr tiefen und nachhaltigen Eindruck ausübte. — Der Präses der israelitischen Kultusgemeinde sowie des Gemeindebundes „Jeschurun", Herr Dr. Viktor Stein, welcher namens des Jüdischen Kulturvereines die Feier eröffnete, würdigte in seiner ebenso formvollendeten wie wirkungsvollen Ansprache die Bedeutung Bialiks für das gesamte Judentum und die kulturelle Renaissance des jüdischen Volkes. — Sodann hielt der bekannte Dichter und Publizist Hr. Dr. Oskar Neumann eine Festrede,

in welcher er in schwungvollen und zugleich tief durchdachten Worten Wert und Bedeutung des großen Dichters plastisch gestaltete. — Ein tiefes Erlebnis für alle boten sodann die ganz vorzüglichen hebräischen Rezitationen eines Zöglings der hebräischen Kurse, des Frl. Tolzah Rosenberger, welche, abgesehen von der ganz prächtigen Aussprache des Hebräischen, durch ihre natürliche Anmut und die einfache, aber starke Gestaltungskraft, speziell in dem Gedicht „Alhaschchita", auch die mitriß und erschütterte, welche die Sprache nicht verstanden. — Frl. JUC. Yenta Stauber brachte ein Gedicht Bialiks in slowakischer Uebersetzung wirkungsvoll zum Vortrag. Sodann las Herr Leo Lederer, Brünn, aus Dichtungen Bialiks in deutscher Sprache und wußte diese, im allgemeinen zum Vortrag wohl nicht sonderlich geeigneten und schwierigen Dichtungen, packend und lebendig zu gestalten, am stärksten wohl die Dichtung „Das letzte Wort". Frau Sarah Tomaschoff, die bestbekannte jüdische Konzertsängerin und vorzügliche Interpretin des hebräischen und jüdischen Volksliedes, brachte Dichtungen von Bialik in der Vertonung von Engl und Milett, sowie auch andere hebräische Lieder ganz ausgezeichnet zum Vortrag. Ihr dunkel timbriertes Organ kam in dem stark gefüllten Saal besonders gut zur Geltung und hatte sie in Herrn R. Madsudzinski einen ganz vorzüglichen, sehr einfühlungsfähigen Begleiter. Der Ertrag der Veranstaltung wurde vom Kulturverein zur Ehrung des Dichters durch Baumpflanzungen im Bialikwald gewidmet.

Die KKL.-Ortskommission veranstaltete anläßlich der Abrüstung des Herrn Ing. Viktor Zaitschek einen Teeabend, welcher im kleinen Kreis am 7. Jänner im Heim die engeren Mitglieder der KKL.-Ortskommission in gemütlicher Stimmung bis zu später Nachtstunde vereinigte. Den Reigen der Abschiedsreden eröffnete Hr. Siegm. Brand, welcher im Namen der Zion. Org. für die geleistete Arbeit dankte, für die KKL.-Ortskommission sprach Leo Rosenthal und gab der Hoffnung auf gemeinsame weitere Beziehungen auf dem Gebiete der KKL.-Arbeit Ausdruck; nachher sprachen noch kurz hebräisch Löwbeer Arnold und Sal. Gottlieb. Zaitschek erwiderte in einer launigen Antwortrede. Die Anwesenden spendeten zwei Bäume auf den Namen Viktor Zaitschek im Bialik-Hain. — Unsere besten Wünsche begleiten Zaitschek nach Brünn. — Samstag, den 21. Jänner findet im Saale der Handelskammer, Andreasgasse 3, um ½9 Uhr abends der bereits beliebt gewordene Abend der „Gesprochenen Zeitung" statt. Den Leitartikel spricht Herr Dr. Fritz Ullmann (Karlsbad). Im Rahmen dieser Veranstaltung findet die Gedenkrede anläßlich des 10. Todestages von Max Nordau statt. Der veranstaltende Ahawath-Zion-Verein erlaubt sich auf diesem Wege alle zionistischen Gruppen und Gesinnungsfreunde zu diesem Abend herzlichst einzuladen und sind eingeführte Gäste gern willkommen.

Bánovce. Anläßlich der am 15. Jänner abgehaltenen Generalversammlung des Zionistenvereines wurden in die Vereinsleitung nachstehende Damen und Herren per Akklamation gewählt: Präses: Alexande Katscher, Vizepräses Ernest Munk und Ella Abraham, Sekretär Izidor Winterstein, Schriftführer Hermann Hertzka, Kassier Adolf Wellwart, Revisoren Eveline Weiß und Alexander Krauß, Bibliothekarin Janka Tramer, Ausschußmitglieder die Damen: Lola Feldmann, Josefine Fischer, Elsa Fischer, Jolan Löwinger, Jeanette Laufer, Mitzi Erdei, Jolan Benau, Etel Sandor, die Herren: Julius Erdei, Dr. Adalbert Winterstein, Justin Weinberger, Marcell Burg, Leopold Benau, Salomon Fischer, Rudolf Löwinger, Rudolf Schwarz und Wilhelm Tauber. Keren-Kajemeth-Kommissäre: Izidor Winterstein und Leopold Benau. Auf Veranlassung der Keren-Kajemeth-Kommissäre wurde vom Kassenrest des Vorjahres für den Keren-Kajemeth der Betrag von 700 Kč notiert, welcher als Eintragung in das goldene Buch überwiesen wird.

Eger. Verein Ahavath Zion. Sonntag, den 8. Jänner, hielt Herr Rabb. Dr. J. Schapira im Restaurant Heller einen Vortrag, betitelt „Okkultismus und Geheimlehre". Vom Propheten Ezechiel ausgehend, behandelte der Vortragende das Wesen des Okkultimus und Mystizismus und besprach dann vornehmlich den Chassidismus. Zwei Kräfte führte der Redner aus, wirken im Judentum, eine mystische und eine rationelle. Im Zionismus vereinigen sich beide. Der Vortrag, der von der souveränen Beherrschung eines ungewöhnlich weiten Wissensgebietes zeugte, erzielte durch die Lebendigkeit der Darstellung bei allen Zuhörern die tiefste Wirkung und fand starken Beifall. Die Diskussion bot dem Vortragenden Gelegenheit, Einzelheiten näher auszuführen.

Hodonín. Bei der am 16. ds. stattgefundenen Generalversammlung der Chewra Kadischa wurden in den Vorstand nachfolgende Herren gewählt: Obmann: Kultusrat E. Herzog, Stellvertreter: Bernhard Glaser, Kassier: Bernhard Kraus, Schriftführer: Erwin Meisl.

Kremsier. Als Gast der NF.-Kommission und der Zion. Ortsgruppe hielt am 15. Dezember v. J. Gg. Pollak, Gen.-Sekretär des Keren Kajemeth einen Vortrag über seine persönlichen Erinnerungen an Theodor Herzl und das Thema „Palästina, das Land ohne Krise". Der Referent sprach in überaus fesselnder Weise und es ist sehr zu beklagen, daß ein großer Teil der hiesigen Judenschaft ohne erklärliche Ursache dem Vortrag fernblieb. Nach dem Vortrag hatte der Referent eine Beratung mit den Funktionären der NF.-Kommission, der Ortsgruppenleitung und der Wizo. Es wurden Maßnahmen zur Hebung der Eingänge des Keren Kajemeth getroffen. — Auch der Jugend des Makkabi hielt Gg. Pollak einen Vortrag. Die Veranstalter des Vortragsabends danken dem Gg. Pollak und hoffen, ihn bald wieder vor einer größeren Zuhörerschaft begrüßen zu dürfen. L. L.

Mährisch-Ostrau. Am 7. ds. fand ein Ligaabend statt, bei welchem J. Edelstein (Teplitz-Schönau) über das Thema „Zionismus und Klassenfrage" sprach. Er schilderte zunächst den Zionismus im Galuth und unterzog nachher die Klassen des jüdischen Volkes einer Kritik, wobei er den Begriff der Nation zunächst nach Marx und seiner Schüler und nachher nach Otto Bauer erörterte. Im zweiten Teil seines Referates beschäftigte er sich mit dem Zionismus in Palästina und dem Klassenkampf der jüdischen Arbeiterschaft im Lande. An der anschließenden Debatte beteiligten sich die Chawerim Mendel Steinbrecher, Ben Aharon, Türk, Groß und Dr. Eisinger.

Nové Zámky. Der Verein „Cheruth" veranstaltet Vortrags- und Diskussionsabende über aktuelle jüdische und zionistische Themen. Als Erster sprach am 17. Dezember Oberrabbiner Dr. Ernst Klein über „Die Spuren des Hebräischen in den indogermanischen Sprachen". An der Hand einer Reihe systematisch zusammengestellter indogermanischer Wörter hebräischen Ursprungs rekonstruierte der hervorragende Kenner der semitischen Sprachwissenschaft die Geschichte der Beziehungen der Semiten und der Arier und erwies, daß die Arier außer der Bibel auch einen integrierenden Teil ihrer Kultur den Semiten verdanken.

Oderberg. Die Generalversammlung des Volksvereines „Zion" hat Mittwoch, dem 4. Jänner stattgefunden. Nach den üblichen Berichten wurde der um wenig geänderte Ausschuß, an der Spitze der Obmann Dr. Preiß, wiedergewählt. Hervorzuheben wäre der Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahre, in dem 12 Vorträge abgehalten und zahlreiche Sammlungen für Schekel, Parteisteuer, NF., Chaluziuth und Karpathorußland vorgenommen wurden. Herrn Safier, der durch 20 Jahre Schriftführer der Ortsgruppe ist, wurde für seine aufopfernde Tätigkeit der wärmste Dank ausgesprochen. — Samstag, dem 14. Jänner veranstaltete der Makabi die heurige Turnakademie. Die erstklassigen, exakten Vorführungen, eingeübt von Frau Höhnel-Patuschka und Herrn Žák, zeigten dem zahlreichen Publikum, daß der Makabi seine volle Pflicht erfüllt. Tanz bis in die Morgenstunde beendete die Akademie, die für uns einen vollen Erfolg bedeutet. T.

Prostějov. Am 17. ds. haben hier die Bürgermeister- und Stadtratwahlen stattgefunden. Gewählt wurden zum Bürgermeister ein Nationaldemokrat, zum ersten Vizebürgermeister ein tschechischer Sozialdemokrat und zum zweiten Vizebürgermeister ein Vertreter der tschechischen Volkspartei. In den Stadtrat wurde für die Jüdische Partei der bisherige Stadtrat Dr. Robert Sonnenmark gewählt.

Stupava. Am 11. ds. sah der Ahavath-Zion-Verein Herrn Dr. Fritz Ullmann aus Karlsbad zu Gast. Wir erlebten schöne und lehrreiche Stunden. Dr. Ullmann hielt eigentlich keinen Vortrag, nein, er erzählte Freunden, Brüdern und Schwestern vom Schicksal und Leben unserer Brüder und Schwestern in der ganzen Welt, er erzählte über Erez Israel. Ueber allem schwebt die Liebe zu Zion. Und diese Liebe zu Zion gewinnt ihm alle Herzen. Er hat klar, jedem verständlich gesprochen, wiewohl er so manches schwierige Thema anschnitt. Vernahm und verfolgte man seine klare Darstellung, so lernte man verstehen, wieso dieser Mann einen Weltkongreß organisieren konnte, wieso seine Arbeit befruchtend wirken kann. Herr Dr. Ullmann wird in den nächsten Tagen mehrere slowakische Städte besuchen, doch stellte er der jüdischen Jugend von Stampfen in Aussicht, noch im Laufe dieses Monats einen Abend ausschließlich der Jugend zu widmen, deren Liebe er gewonnen und die ihn mit offenen Armen empfangen wird. Wir danken Hrn. Dr. Ullmann auch auf diesem Wege für den genossenen illustren Vortrag.

Teplitz-Schönau. Die hiesige Ortsgruppe begrüßte am 11. d. M. wieder einmal Herrn Adolf Pollak, Generalsekretär des KKL., im Rahmen eines ausgezeichnet besuchten Vereinsabends. Hr. Pollak behandelte das Thema: „Ist Raum genug in Palästina?" Die Realitäten des jüdischen Landes, Zahlenmaterial, das in der Darstellung des Referenten lebendig wurde, eine objektive und trotz Erkenntnis aller Schwierigkeiten optimistische Prognose der Zukunft hielten die Zuhörer bis zum Ende im Bann. Anschließend an den Vortrag Pollak hielt unser Freund und Landsmann Franz Lederer aus Beth Alfa ein kurzes, aber desto aufschlußreicheres Korreferat. Die Anwesenheit des Herrn Pollak in Teplitz diente in erster Linie der Reorganisierung der NF.-Arbeit. In Teplitz konnte bekanntlich in den letzten Jahren das KKL.-Kontingent bei weitem nicht aufgebracht werden, und man macht jetzt in der Ortsgruppe alle Anstrengungen, um dieser obersten und primitivsten zionistischen Pflicht nachkommen zu können. Es hat sich unter Vorsitz des KKL.-Kommissärs Erwin Zentner eine erweiterte KKL.-Kommission gebildet, der Vertreter aller zionistischen Gruppen angehören und die bemüht sein will, das Kontingent zu erreichen. Die Arbeit erfolgt unter der Patronanz des NF.-Kreisleiters Dr. Franz Ekstein, Bodenbach. Zu Purim soll eine große Haussammlung stattfinden, deren Vorbereitung eine Frauenversammlung diente, die am 12. stattfand und bei der Herr Adolf Pollak über das Thema „Die Frau in Erez Israel" sprach. — Am 29. ds. findet hier der ordentliche Kreistag statt, bei dem die Herren Dr. Lelewer (Berlin) und Adolf Pollak referieren werden. — Die zionistische Ortsgruppe hat im Hotel Rathaus in Teplitz-Schönau ein dauerndes Vereinsheim, eine Art kleines „Beth-Haam", gemietet.

Teplitz-Schönau. Als Gast der JNF.-Kommission sprach Donnerstag, dem 12. ds. Herr Sekretär Pollak (Berlin) vor einer zwar nicht großen, aber desto interessierteren Zahl jüdischer Frauen über das Thema „Die Frau in Palästina". Reicher Beifall wurde dem geschätzten Redner zuteil und sein Appell an die anwesenden Frauen, mitzuarbeiten an dem grandiosen, in der Geschichte der Kolonisation wohl einzig dastehenden Werke, war von vollem Erfolg begleitet. Wir hoffen, daß uns Herr Sekretär Pollak wiederum recht bald und mit noch größerem Erfolg das Pflichtbewußtsein unserer jüdischen Frauen aufrütteln hilft. E. Zentner.

Znaim. (Denkmal aus Grabsteinen vom jüdischen Friedhof Znaim.) Im Nachtrag zu diesem Bericht sei noch hervorzuheben, daß sich der mühevollen Aufgabe der Uebersetzung der hebräischen Inschriften der Grabsteine ins Deutsche Herr Prof. Dr. Kahan unterzogen hat. — Wizo: Am 11. ds. sprach Frau Ing. Sommer über „Spinoza als Mensch und Denker". Die Vortragende wußte in fesselnder Weise das zahlreiche Auditorium über das Leben und Wirken dieses großen Philosophen zu unterrichten und uns diesen großen Denker als Menschen und Gelehrten näher zu bringen. Ungeteilter Beifall belohnte Frau Sommer, die schon wiederholt durch ihre Vorträge uns einen interessanten Abend bot. Das Presserefrat wurde in bekannt guter Weise wieder von Frau Grete Polák gebracht, und würden wir diese neugeschaffene Einrichtung heute nur mehr ungerne missen. M. h. D.

Geschäftsnachrichten

Kurze Nachrichten von der Prager Mustermesse. Die Ausstellung moderner Reklame, welche mit der Gruppe „Das gute Plakat" der Olmützer Handelsakademie im Rahmen der kommenden Frühjahrsmesse zur Abhaltung kommen wird, verspricht, nach dem bisher gesammelten Material zu schließen, sehr interessant zu werden. Die Ausstellung stellte sich die Aufgabe der Geschäftswelt einen Ueberblick über das große Gebiet der Werbung im allgemeinen und der Werbemittel im besonderen zu geben. In der Abteilung „Das gute Plakat" werden vor allem auch die Plakate des Auslandes nach Ländern geordnet vorgeführt werden. — Die „Verpackungsschau" mit der Abteilung „Hygienische Verpackung" wird während der Prager Messewoche (19. bis 26. März) wiederholt werden. — Für die nächste Frühjahrsmesse plant die Abteilung der Maschineningenieure bei der SJA. die Veranstaltung einer Sondergruppe für elektrisches und autogenes Schweißen. Diese Sondergruppe würde auf dem freien Gelände des alten Ausstellungsgeländes zur Abhaltung gelangen.

Kampf gegen die Grippe! Bester Grippeschutz durch gründliche Desinfektion der Mund- und Nasenhöhle, der Kehle, sowie aller Atmungsorgane durch Mentholfranzbranntwein Alpa. Gurgeln Sie und spülen Sie den Mund mit verdünntem Alpa. Einige Tropfen genügen für ein Wasserglas. Das Einatmen des unverdünnten Alpa wirkt ausgezeichnet. Zerstäuben Sie Alpa in Wohn- und Gesellschaftsräumen. Hiedurch gründliche Luftdesinfektion.

„Europa-Stunde", offizielles deutsches Organ des tschechoslowakischen Rundfunks. Heft 3, Jahrgang 1933. „Eine billige Entstörungsmethode". Ueber dieses interessante Thema berichtet die „Europa-Stunde". „Senderausbeute im Dezember" ist gleichfalls von Interesse. Das Heft enthält die ausführliche Besprechung des „Funktheater" und des musikalischen Teiles der tschechoslowakischen Sender. In diesem Heft beginnt der neue spannende Roman von Edgar Wallace „Bandenkrieg in London". Auf 48 Seiten befindet sich das in seiner Ausführlichkeit unerreichte Stundenprogramm. Die Abonnenten sind unentgeltlich auf Haftpflicht und gegen Lampenschäden bei Blitzschlag versichert. Die „Europa-Stunde" ist in allen Buchhandlungen und Zeitungsverschleißen oder direkt beim Verlag in Reichenberg, Herrengasse 8, erhältlich.

Eine wichtige Nachricht für Selbstrasierer!

Wir haben schon sehr viele verschiedene Rasiermittel, aber ein derartiges, wie Original Shaving Fluid „Sharlex", haben wir noch nicht. Shaving Fluid „Sharlex" ist eine schäumende, hygienisch unbedingt einwandfreie Flüssigkeit. Einige Tropfen genügen, um einen festen Schaum hervorzurufen, welcher auf der Wange nicht trocknet und nicht brennt und ein ideales Rasieren ermöglicht. Die mit Shaving Fluid „Sharlex" rasierte Wange ist geschmeidig und weich und angenehm parfümiert. Shaving Fluid „Sharlex" ist eine Erfindung des englischen Professors Dr. Sherwood, daher durch eine ärztliche Kapazität empfohlen und in England und Amerika kolossal verbreitet. Verlangen Sie bei Ihrem Raseur im eigenen Interesse Sharlex-Behandlung. Flaschen à 16 Kč und 10 Kč. General-Depot für ČSR.: Parfumerie „Jolly", Prag II., Vodičkova 28, Tel. 254-34. 6734

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS
PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 952-16.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 15. Jänner.

	5692:	5693:
Böhmen:	15.246.25	16.400.75
Mähren u. Schlesien:	12.875.20	9.883.05
Slowakei:	16.315.90	10.817.35
Karpathorußland:	2.645.60	603.95
	47.082.95	37.705.10

Büchsen

Asch: Fa. Löbl 11, Fa. Fischer 10, H. Wertheimer 108.50, Dr. Benkendorf 20; zus.: 149.50. **Böhm.-Trübau:** B. Neustadtl 35, Ing. Jellinek 30, Smolka 15; zus.: 80.—. **Bischofteinitz:** Tempel 26.10, Eckstein 22.20; zus.: 48.30. **Kaaden:** R. Weißkopf 30.—. **Königgrätz:** d. Tech. Lawan: M. Fischl, Ing. J. Pollak je 15; zus.: 30.—. **Neuhaus:** O. Fantl, A. Kauder, O. Benesch je 20, J. Lederer 60, Mor. Schulz 80; zus.: 200.—. **Nachod:** P. Pick 33.30, Bernard 15, Fanta 12, Husinska 60, L. Hirsch 10, Dr. Hirsch 26.70, Horpaczky 22, Dr. Kraus 50.60, Lebowitsch 18, E. Lederer 13.45, Dr. Lederer 62.60, E. Lewith 23.50, Rob. Lewith 55.90, Arbeitsgruppe 75.30, Munk 23.40, A. Pick 16, B. Pick 10, Schwarz 18.50, Moller 42.40, Jona Moller 60, Weißkopf 51.50, Katzau 112.90, 2 u. 10; zus.: 826.80. **Reichenberg:** Willy Weiß 42.—. **Prag:** Winkler 80, Mat. Braun 71, Gust. Klinger 50, Bermann 48, Bergmann 43, Popper 36, L. Eisenstein 35, Dr. G. Sicher 31.50, A. Weil, B. Rothenstein, O. Guttmann je 25, Prof. Robert Guttmann 34.50, K. Freund, H. Lichtwitz je 24, Dr. Vogel K. 23.50, Rabb. R. S. Arje 23, Jul. Simko 22.20, Ilse Kantor 22, M. Kaznelson 21.65, J. Minkus, J. Polak, E. Freud je 21, H. Kaufmann, L. Nobel, R. Lederer, B. Black je 20, Dr. Langweil 19, Oberk. Sud 17, F. Proßnitz 16, O. Karpe 15.20, Dr. Geber, Stein, L. Rebhuhn, Ing. B. Bauer, R. Pollak, E. Taussig, K. Hermann je 15, O. Kauders 14.50, Makkabi Hazair 14.50, Prof. Steiner, R. Kraft je 14, F. Lebenhart 13, J. Rind, E. Felix je 12.50, Stein, F. Löwy, A. Jelinek, Ida Herrmann je 12, Th. Bodnanski, B. Hartmann je 11.60, O. Auerbach, R. Wildmann, Dr. Nesek je 11, L. Bienenfeld 10.85, R. Stein 10.60, Jan Braun 10.55, A. Löwi, A. Zinner, Winternitz, J. Kraus, M. Eichler, Dr. Littmann, F. Aschermann, Olga Winternitz, F. Synek, M. Hasterlik, Pollak, Dr. B. Berka, R. Coen, Dr. L. Jung je 10, 30 u. 10 146.65, bereits ausgew. T. Strenitz 31, Ing. L. Reiß 24, Schablin 21, Perlmann 10, 1 u. 10, 91; zus.: 1480.50. **Austerlitz:** Mor. Huß 25, A. Engelsrath 10, Kant. Mich. Herzig 15, Emil Strach 336, 2 u. 10; zus.: 393.70. **Bohumin:** Leo Berger 18, H. Immerglück 19.15, Frauenverein 18, H. Epstein 10, Dr. K. Preis 61, W. Heim 35.95, J. Windholz 12.40, S. Tramer 20.60, A. Müller 15, Silbermann 10, R. Saiter 10, 22 u. 10 (d. Makkabi u. MV. Judith); zus.: 340.15. **Brünn:** J. Adlerstein 12, Dr. M. Diesche 11, A. Schallinger 15, Hoffmann 14, Arch. J. Egri 18.30, A. Fischer 15, K. Löwy 13.35, B. Tauß 10.95, III. Kl. jüd. Volksschule 20.30, II. Kl. 14.40, M. Deutsch 13.50, M. Blonsky 11, Dr. Beer 30, Schick 11.80, Dr. A. Feldmann 25, J. Schwarzbart 15, G. Haas 17.15, J. Fischer, J. Seidlitz, A. Pollak, O. Schütz, A. Abeles, Dr. H. Herrmann, H. Berisch, J. Lebenhart, B. Beer, W. Fischer, M. Selka, H. Eisler je 10, G. Klein, Ing. M. Eisler je 20, K. Blonsky 15, 49 u. 10 209.75; zus.: 695.50. **Boskowitz:** Brüd. Bauer 15, Z. Munk 12.80, G. Traun 10, J. Hatschek 24.35, O. u. P. Schlesinger 23.50, K. Mühlberger 37.30, A. Zwicker 16.25, A. Fleischmann 10.90, E. Ungar 20, R. Ulmann 15, F. Ungar 38.80, Dr. G. Munk 85, K. Munk 20, T. Reich 20, H. Pollak 21, M. Zeisl 32, K. Donath 10.50, 3 u. 10; zus.: 438.40. **Hruschau:** Frau R. Doppel 13, H. Fruchthändler 18, S. Tramer 14, J. Warenhaupt 27, H. Katz 10, Dr. A. Knöpfelmacher 10, B. Schanzer 17, J. Katz 10.50, J. Gemünder 14, J. Edelstein 10, H. Heitlinger, Mugliman 35, u. 10 41.60, 53.10, Sammlg. b. Lichtbildervortrag 19.15; zus.: 287.35. **Mähr.-Ostrau:** B. Kien 23.80, F. Gold 11.70, M. Welt 30, J. Krieger 41, Hutterer 14, Matzner u. Graubard 10, J. Graubard 15, Dir. Bauer 10, Dr. P. März 34, J. Groß 56.55, D. Holländer 12.20, Großer 53.65, Ph. Hoffmann 10, L. Lehr 15.30, Lerchenfeld 15.80, R. Abrahamer 20, B. Schiff 11.50, S. Weber 24.35, Dr. Ader 10, H. Fuchs 15, J. Bakon 14.20, B. Bakon 11.70, 27 u. 10 85.15, Spez. folgt; zus.: 658.80. **Neu-Titschein:** Dr. J. Huppert 20, F. Grün 11.70, J. Geld 13, J. Tintner 11; zus.: 55.70. **Olmütz:** d. Makkabi: Ch. Händel 25, M. Donath 11, E. Kohn 12, D. Weiß 20, Dr. H. Goldschmied 17, B. Blum 22, Dr. L. Meißner 16, B. Mayer 21, Israel. Kultusgemeinde 19, Dr. Risavy 56, E. Fried, Dr. E. Hirsch, R. Borger, L. Pollak, M. Redlich, Dr. O. Zweigenthal, A. Fischer, R. Fischer, Israel. Volksbibliothek, O. Tauber, Mak. Haz. je 10; 15 u. 10; zus.: 400.—. **Orlau:** d. Brith Trumpeldor: A. Wechsler, W. Vetter je 10, Thieberger 12, Brith Trumpeldor 28, A. Steuer 12, 2 u. 10; zus.: 86.70. **Pohrlitz:** R. Adler 25, W. Adler 10, L. Bader 12.50, J. Ellinger 15.20, Julie Ellinger 18.50, S. Ellinger 10.20, B. Feiwel 10, Mr. Ph. Em. Glaeser 11, E. Haas 17.70, J. Krakauer 11, Makkabi 20.70, L. Mayer 11, Dr. G. Pick 10, A. Rosenbaum 12, J. Schwarz 37.50, Ch. Schweineburg 14, M. Spitz 10, 26 u. 10; zus.: 386.95. **Třinec:** Frau Branner sen. 36, S. Freud 16, B. Bander sen. 60, Frau M. Blumenfeld 19.50, 2 u. 10; zus.: 142.50.

Insgesamt 6764.15.

Goldenes Buch

Prag: (Eintragung Friedr. Mautner f. A.) Fam. Martner kond.: Alb. u. Olga Bobasch, Br. B. Berka je 20, H. Lederer u. Fr. 10, Jüd. Volksverein Zion 500, Sammlg. b. Trauerfeier 13.10, (Eintrg. Freund f. A.) Dr. E. Kraus u. Fr. kond. K. Freund 10, (Eintrg. H. Weil f. A.) Dr. Oskar u. Dr. Karl Weil kond.: Rud. Eisenstein, Paul u. Rud. Wodička, Anton Glaser, Dr. Emil Kraus u. Fr. je 20, A. Löwi u. Fr., Ing. Oskar Aschermann, Dr. G. Fleischmann u. Fr. je 10, Dr. Oskar und Dr. Karl Weil danken f. Kondolenzen 200, Dr. Oskar Weil u. Fr. gr. Ant. Glaser und Frau 20, Dr. Fleischmann u. Fr. gr. Dr. Flesch u. Fr. Kabane 10, (Eintrg. Josef Freud f. A.) Ernst Freud u. Fr. gr. Dr. Justic z. Hochz. 20, dies. kond. Dr. Oskar u. Dr. Karl Weil 20; zus.: 953.10. **Brünn:** (Eintrg. Löw f. A.) Prof. E. Vogel kond. Hans Löw, Prag, 10. **M.-Ostrau:** (Eintrg. Dr. E. Groß f. A.) Hochz. Popper-Skutetzky 100, Hochz. Schmelz-Dr. The Werner 200, Dr. Neumark anl. Geb. f. Enkerls 100, Ing. Schmelz anl. Verm. f. Schwester 20; zus.: 420.—. **Troppau:** (Eintrg. Dr. Friedmann) Zion. Verein Jeschurun anl. 25jähr. Amtsjubil. Dr. Friedmann 100.—. **Ung.-Ostra:** (Eintrg. Friedr. Mautner f. A., Prag) Tulde u. Ernst Adler 250, Lotte u. Paul Adler 100, Mor. Müller u. Fr. 50; zus.: 400.—.

Insgesamt 1883.10

Landspenden

Aussig: JUDr. G. Kahn erlegte in e. durchgef. außergerichtl. Angelegenh. die v. einer Partei geleisteten 250, Anteil Bridge-Abend Wizo 24.60, Samml. Vortrag. A. Pollak 36, anl. Abl. K. Wieder: Dr. H. Pick u. Fr. 20, S. Katz u. Fr. 10, M. u. Else Weinraub anl. Barm. Gerh. Weinraub 50; zus.: 390.60. **Bodenbach:** Selbstbest. Dr. Franz Ekstein 10, ders. gr. Anton Glaser z. Hochz. f. Tochter 20, Nachtrag z. Chan. Aktion: Dr. Ed. Grünbaum, Jos. Popper je 100, Dr. Zinner, Kaknitz, Dr. K. Holzbauer, Parchen, K. Janowitz, O. Wottitzky, G. Čerwinka, A. Kanders je 50, Rich. Buchsbaum 20, Otto Kletter u. Fr. kond. anl. Abl. Bernh. Pick 20; zus.: 570.—. **Gablonz:** Ausschußmitglied d. Volksvereines 25.—. **Königgrätz:** Dr. Kollmann gr. Fam. Mandl—Bloch 10, ders. gr. Dr. E. Justic u. Fr. 10, 1 u. 10, v. d. Chanukkah-Feier 250; zus.: 275.—. **Komotau:** b. Vortrag Adolf Pollak, Berlin 362.—. **Nachod:** Länderbank 3000, S. Katzau 774, Otto Lederer dankt Fried. Lederer, Neustadt 15; zus.: 5789.—. **Pilsen:** Dr. Hans Adler kond. Fam. Hch. Vogl 20, ders. kond. Fam. Friedr. Mautner, Prag 10, grat. Dr. Justic u. Fr. 20, O. Pam 10, 1 u. 10; zus.: 65.—. **Podersam:** Dr. Glaser—R. Kohner 15.—. **Reichenberg:** Max Hirsch 100, Ludw. Löwidt 200, Rich. Bondy, Kohlenhändler anl. 50. Geburtstags 100, Josef Weiß, Lauferg. anl. Geb. e. Sohnes 100, Willy Weiß u. Fr. 100, Fr. H. Ehrlich 50, Fixler 40, S. Lichten 30, NN. 20; zus.: 740.—. **Wolin:** Israel. Kultusgemeinde 100.— **Prag:** Erl. fremder Valuten 11.90, Rob. Berger anl. Sterbetages Emma Berger 20, d. Frauenv. Hochz. Münz 110, Willy Gallus 20, Rud. Eisenstein kond. K. Freund 10, Anton Glaser gr. Prof. L. Steiner z. 50. Geburtstag 20, Ing. Oskar Aschermann aus gl. Anl. 10, Alfred Löwi gr. Anton Glaser 10, Lese- und Redehalle 54, Artur Herzog u. Fr. kond. Frau Pacovsky 10, Sammlung Frauenverein Hochz. Dr. Justic 560, Dr. E. Justic u. Fr. gr.: Dr. B. Berka, Rud. Aschermann u. Fam., Dr. Rud. Braun u. Fr., Ing. Nohel je 20, Prof. L. Steiner u. Fr., Dr. Z. Landes, L. Kollmann u. Fr., S. Pollak u. Fr. je 10; zus.: 955.90. **Austerlitz:** O. Strach, B. Engelsrath je 20, O. Preis 10; zus.: 50.—. **Brünn:** ZMB. Judith 10% v. Tanzabend 50, K. Rothenstein anl. Jahrz. 30, Hochz. Hans Schön—Alice Lederer 250, Hochz. Dr. M. Goldberger—M. Kornfein 80, Hochz. Leo Hickl—Hella Kander 270, Hochz. F. Bardach—G. Goldmann 40, Hochz. J. Korn—O. Biermann 40, Barm. G. Kluge 80, Tech. Law. Brünn gr. Kib. Gimmel z. Ansiedl. 20, Barm. Jagu Wurzel 205, Glückwunschanzeiger 60.10; zus.: 1125.10. **Boskowitz:** Sammlg. Hochz. Kurt Munk —Grete Traun, Oskar Ober—Jožka Drexler; zus.: 336.—. **Mähr.-Ostrau:** Jos. u. Flora Spitzer anl. gold. Hochz. 200.—. **Olmütz:** L. Grün 20.—. **Orlau:** SK. Hakoah 15% v. Chanukkafeier 100, Sammlung daselbst 74; zus.: 174.—. **Prerau:** Hochz. Steiger—Stiaßny: H. Steiger, E. Stiaßny je 50; zus.: 100.—. **Proßnitz:** Anl. Abl. Fanni Holz: Brüd. Holz, J. Grabscheid, Dr. Kleiner, K. Greif, M. Lenkowitz, Dr. Sonnenmark je 50, Dr. Lasus, Dr. Großmann, M. Mandl, A. Latzer je 20; zus.: 380.—. **Pohrlitz:** 10 Min.-Sammlg. b. Chanukkafeier 90.—. **Triesch:** Martha Kraus gr. z. Hochz.: NN. 100, Dr. Singer, Elly Grünberger, Fam. Kraus, H. Meißner je 20, A. Hecht, Fam. Siška je 10, 7 u. 10; zus.: 235.—. **Troppau:** Dr. Friedmann anl. f. 50jähr. Amtsjubil. 30, Frl. Hilfstein 20; zus.: 50.—. **Ung.-Ostra:** Reinertrag d. Kinder-Chanukkafeier der NF.-Kom. 220, anl. Hochz. M. Kornfein—Dr. Goldberger: Dr. J. Wagner 20, A. Neufeld, S. Kornfein je 10, Paul Adler 20; zus.: 280.—. **Ung.-Hradisch:** Israel. Kultusgemeinde 500.—. **Znaim:** Hochz. Grebler—Wallach 90; zus.: 90.—.

Insgesamt 12.917.60.

Thoraspenden

Aussig: S. Katz, Dr. Schneider, Dr. Stößler je 10, 3 u. 10; zus.: 44.—. **Königgrätz:** Dir. G. Pollak 10.—. **Leitmeritz:** O. Benisch 30.—. **Nachod:** O. Lederer 10.—. **Trautenau:** M. Schlosser, Dr. R. Bäuml je 20, Riemer, Dr. K. Blau je 10; zus.: 60.—. **Prag:** Mor. Taussig 60, Franz Großmann 20; zus.: 80.—. **Boskowitz:** Kurt Munk 20.—. **Prerau:** Hch. Klein anl. Barm. f. Sohnes 20, Jg. Mandl 10; zus.: 30.—. **Proßnitz:** B. Grünwald 40, K. Bergel 25, E. Perschak 15, Dr. Sonnenmark 10; zus.: 90.—. **Pohrlitz:** J. Schwarz, J. Krakauer, J. Hüttner, Dr. P. Feldsberg je 10, M. Spitz, Dr. M. Schnabl, Mr. Ph. Em. Gläsier, O. Haas je 20, E. Haas, Tierarzt J. Zweig je 30; zus.: 205.—. **Triesch:** N. Meißner, A. Grünberger, H. Grünberger je 10, H. Meißner 25, Leop. Fleischer 50, 3 u. 10; zus.: 114.—. **Znaim:** Dr. E. Grünwald 20.—.

Insgesamt 713.—

IMI Sammeltaschen

Aussig: 8.40. **B.-Trübau:** Ing. H. Jellinek 13.90. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein 39.—. **Gablonz:** S. Weil 30.40, E. Duschak 24.30; zus.: 54.70. **Saaz:** Jos. Löblowitz 49.40. **Trautenau:** R. Rosenberg 20.—. **Prag:** Dr. Isidor Brand 22.60, 20.05, 13, 9.90, Kam. Goldstein 21, Anna Kirschner 27.40, Willy Goldstein 10, J. Reichmann 35, Ing. L. Reiß 33.90, Trude Lederer 20, Grete Weiner 20, J. Landsmann 12, P. Pacovsky 10,90, H. Kaufmann, K. Auerbach je 10, 4 u. 10; zus.: 283.65. **Bohumin:** Dr. Preis 24.70. **Brünn:** Anny Zweigenthal 15.40, E. Löwenstamm 10.20, L. Weiner 10, E. Landau 10, O. Beer 18, P. Beer 14, R. Elbert 10.20 Heddy Schuller 13.40, Hedw. König 10, Kath. Zaitschek 11.80, Elsa Markus 12, Ing. S. Beer 12, Tech. Law.: J. Wurzel 11, L. Meerbaum 51.40, Judth. Steiner 21.50, B. Spitz 10, M. Baum 11.80, W. Kohn 50, 19 u. 10 58.40; zus.: 361.10. **Mähr.-Ostrau:** A. Tramer 20.40, Wulkan 10.40, Zuckermann 22.50, L. Krieger 17.80, Mila Musil 15.90, Dr. Alper 43.10, 1 u. 10; zus.: 136.—. **Olmütz:** Spez. folgt 85.10.

Insgesamt 1075.95.

Č.S.R.-Wald

Amschelberg: Emil u. Olga Poláček f. Josefine-Roubíček-G. 300.—. **Bodenbach:** AH.-Verband Barissia gr. Anton Glaser z. Hochz. f. Tochter 1 B. im M.-Reiner-G., Prof. Dr. Rich. Brandeis dankt Dr. Emil Margulies f. Rechtsvertretung 10 B. i. Dr.-Margulies-Hain; zus.: 550.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies u. Fr. gr. Fam. Anton Glaser 1 B., Dr. Emil Margulies in tiefem Schmerz u. in treuem Gedenken an Friedr. Mautner 2 B., Zion. Verein dankt Adolf Pollak f. s. ausgezeichn. Referat 2 B., Dr. Emil Margulies gr. Dr. Eugen Justic, Prag, z. Verm. u. Kanzlei-Eröffnung 2 B. im Margulies-Hain; zus.: 350.—. **Pilsen:** Johanna Adler anl. Jahrz. 5 B. im Josefine-Roubíček-G., Semil Adler anl. Jahrz. 10 B. im Jakob- u. Sara-Adler-G.; zus.: 750.—. **Prag:** Viktor u. Hede Chitz kond. Karl Freund anl. Abl. f. Mutter 2 B., Rudolf u. Mimi Propper aus gl. Anl. 2 B., desgleichen kond.: Paul u. Rud. Wodička 20, Ing. Oskar Aschermann 10, Albert u. Olga Bobasch gr. Anton Glaser u. Fr. 1 B., Dr. Frant. Friedmann 1 B. a. N. Dr. Angelo Goldstein im Ruth-Goldstein-G., Jul. Meth u. Fr. gr. Dr. E. Justic 1 B., Dr. Frant. Friedmann 1 B. a. N. Dr. Josef Popper, Rabb. Dr S. Arje u. Fr. grat. Prof. L. Steiner z. 50. Geburtstag u. Dr. Justiz z. Vermählung je 25, Jüd. Frauenverein grat. Dr. Justic u. Fr. 3 B.; zus.: 630.—. **Brünn:** Ing. Fritz Zweigenthal dankt Dr. Franz Friedmann, Prag 50.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr. J. Schornstein u. Fr. anl. gold. Hochzeit Josef u. Flora Spitzer 2 B., Dr. J. Rufeisen gr. Dr. Karl Lederer, Karlsbad, z. Prom. 1 B., Emil Waldstein dankt Dr. Paul März 1 B.; zus.: 200.—. **Olmütz:** Anl. Abl. Moritz Donath Frau Adele Donath 2 B.;

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5692:	5693:
Böhmen:	129.779.30	114.672.21
Mähren u. Schlesien:	92.226.55	77.730.—
Slowakei:	87.623.75	59.181.55
Karpathorußland:	9.278.35	5.840.60
	318.907.95	257.424.36

Berichtigung Pilsen: Ernst Gutwillig gr. Karl Steindler zum 75. Geburtstag.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1928 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.